Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 62. Jahrgang Zürich, März 1955

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Die schweizerische Gewebeausfuhr im Jahre 1954. Die Exportmärkte schweizerischer Gewebe im Jahre 1954. Die Einfuhrhindernisse in den Vereinigten Staaten. Wie ein französischer Fabrikant — einer von vielen — die «Liberalisierung» des Außenhandels beurteilt. Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Wolle auf der Tagesordnung — Industrielle Nachrichten: Lagebericht der Seiden- und Rayonindustrie — Rohstoffe: «Terylene», die englische Polyester-Faser. Das Vordringen der vollsynthetischen Fasern — Spinnerei, Weberei: Die neue spindellose Kreuzspulmaschine GIROCONER. Vor- und Nachteile einiger Schlagmaschinen und ihr Einfluß auf die Garnqualität. Aerosol-Raumluftbefeuchtung. Rationellstes Schneiden von Stoffmustern — Färberei, Ausrüstung: Die AVCOSET-Ausrüstung. Künstliches Tageslicht in der Textilindustrie. Um das Trocknen von Textilien — Marktberichte — Modeberichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen — Jubiläen — Personelles — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Feldzug gegen nachlässige Kleidung. — Die «Textil-Zeitung» hat recht, wenn sie feststellt, daß der Verbraucher am ehesten eine Werbung beachtet, die ihn in seinem Geltungsbedürfnis anspricht. Das Argument von der erhöhten Geltung des Menschen durch gute Kleidung ist in der Tat das Argument, das eine Ausweitung des Textilkonsums zur Folge haben könnte. Der Vorschlag, einen Feldzug gegen nachlässige Kleidung zu eröffnen, ist einer gründlichen Prüfung wert. Es ist doch nicht zu bestreiten, daß sich in den letzten Jahren in bezug auf die Garderobe Gebräuche eingeschlichen haben, die zum Aufsehen mahnen. Warum soll nicht in Schaufenstern, Kinos, Inseraten usw. auf den geltungserhöhenden Wert gepflegter Kleider hingewiesen werden? Wird nicht der Kulturgenuß in Theater und Konzert durch die richtige Kleidung erhöht? Die Textilindustrie könnte im eigenen Interesse und im Sinne des Wiedererwachens eines gesellschaftlichen Lebens ein weites Aufgabenfeld erschließen. Es gilt aber ausgetretene Wege zu verlassen und die Werbung den neuen Zeiten und dem geänderten Lebensstil der Bevölkerung anzupassen. Die Textilverbraucher müssen durch neue Argumente davon überzeugt werden, daß das Geltungsbedürnis am besten in gepflegter, modischer Kleidung zum Ausdruck kommt und daß gute, zweckmäßige und saubere Kleidung das Lebens- und Selbstgefühl jedes Menschen hebt.

Die deutsche Textilindustrie klagt. — Die schweizerische Textilindustrie spürt die deutsche Konkurrenz auf allen ihren Absatzmärkten. Immer und immer wieder stoßen die schweizerischen Exporteure auf unglaublich billige deutsche Offerten. Die auf Grund des deutsch-japanischen Handelsvertrages vor allem im Transitveredlungverkehr einzuführenden 5 Mill. Dollars japanischer Baumwoll- und Zellwollrohgeweben, die bedruckt von der deutschen Eigenveredlungsindustrie nach allen europäischen Ländern zu unerreichten Preisen verkauft werden, helfen mit, das Preisgefüge aus den Fugen zu bringen.

Es ist nun interessant, festzustellen, daß die deutsche Textilveredlungsindustrie über das Absinken des Preisniveaus und die stagnierende Produktion klagt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Rentabilität der deutschen Veredlungsbetriebe als ernstlich gefährdet erscheine. Es wird auch betont, daß die unbefriedigenden Ertragsverhältnisse die so notwendige Rationalisierung und Modernisierung verunmögliche und daß deshalb die Zukunft durchaus nicht rosig beurteilt werden könne.

Wenn jemand maßgeblich dazu beigetragen hat, das europäische Preisniveau für Gewebe zu senken, dann ist es die deutsche Textilindustrie und nicht zuletzt die deutsche Eigendruckerei. Daß sich bei solchen ungenügenden Preisen, wie sie von der deutschen Konkurrenz gehandhabt werden, nicht mehr viel verdienen läßt, ist nicht erstaunlich. Wäre es aber nicht gescheiter, anstatt zu klagen, die sich aufdrängenden Folgerungen zu ziehen und dafür zu sorgen, daß im Konkurrenzkampf um die ausländischen Absatzgebiete wenigstens Preise verlangt werden, die einigermaßen einer normalen Kalkulation entsprechen und daß auf den Wiederexport von in Deutschland bedruckten japanischen Rohgeweben nach europäischen Ländern verzichtet wird, wie das die Schweiz bisher getan hat.

Uhren und Textilzölle in den USA. — Auf Grund der Escape-Klausel hat der Präsident der USA. kürzlich die Uhrenzölle um 50% erhöht. Die Schweiz hat nun auf Grund der vertraglichen Abmachungen die Möglichkeit, für diese Zollerhöhungen Kompensationsbegehren zu stellen. So hat denn auch die Schweizerische Gesandtschaft in Washington in einer Note das Begehren auf Herabsetzung zahlreicher Textilzölle gestellt. Grundsätzlich hat die amerikanische Regierung der Abhaltung von Zollverhandlungen mit der Schweiz zugestimmt. Die «Tariff-Commission» hat deshalb ab 28. März öffentliche Hearings über die Frage der Tarifrevision angesagt. Die amerikanischen Textil-Protektionisten werden diese Gelegenheit ohne Zweifel wahrnehmen, um gegen jede Zollrevision Sturm zu laufen. Ob sich die Importeure schweizerischer Textilien und die Vertreter unserer Exporteure aufraffen werden, ihre Auffassungen ebenfalls deutlich bekanntzugeben? Wir werden sehen!

So dringend notwendig es wäre, endlich die amerikanischen Textilzölle auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren, so fraglich sind die Erfolgsaussichten der zurzeit eingeleiteten Verhandlungen in Washington zu beurteilen. Einmal wird der Widerstand der amerikanischen Textilindustrie sehr hartnäckig sein. Dann ist aber auch die Gefahr einer Anti-Dumping-Klage gegen die schweizerische Uhrenindustrie und einer drohenden neuen Zollerhöhung für gewisse Uhrenarten zu bannen, was unter Umständen die Möglichkeiten der Kompensation für die bereits vorgenommenen Uhrenzollerhöhungen wesentlich einschränken könnte. Sollte überhaupt keine Verständigung zu erzielen sein, dann ist die Schweiz berechtigt, gewisse den USA im Rahmen des Handelsvertrages von 1936 gewährte Zollkonzessionen aufzuheben. Ob man dazu nötigenfalls den Mut findet, wird sich zeigen!

Handelsnachrichten

Die schweizerische Gewebeausfuhr im Jahre 1954

Gesamtausfuhr inkl. Eigenveredlung und Pneucordgewebe

	Seiden- und Kunstfasergewebe		Baumwollgewebe	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1938	6 056	16 385	45 340	60 130
1950	29 850	79 176	46 519	132 430
1951	36 060	105 972	34 734	144 970
1952	28 141	94 064	32 863	119 950
1953	30 736	104 619	56 417	169 900
1954	26 320	97 303	51 363	172 100

Die *Gesamtausfuhr* von Seiden- und Kunstfasergeweben zeigt im Berichtsjahr einen starken gewichtsmäßigen und ebenso einen deutlichen wertmäßigen Rückgang, der sowohl auf geringere Lieferungen von Pneu-Cordgeweben an das Ausland, sowie auch auf kleinere Exporte der in schweizerischen Textilwebereien hergestellten Gewebe zurückzuführen ist. Anderseits aber hat der Export von Baumwollgeweben den Rekord des Vorjahres noch um 2,2 Millionen Franken überschritten. Die ausgeführte Menge war aber im Berichtsjahr bereits rückläufig, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß der Auslandsabsatz von rohen Baumwollgeweben von 12 600 q im Jahre 1953 auf 7600 q zurückgegangen ist.

Ueberblickt man die sogenannte *Nettoausfuhr*, d. h. unter Wegfall des Eigenveredlungsverkehrs und des Exportes von Cordgeweben für die Pneufabrikation, die von den Kunstseidefabriken selbst hergestellt werden, so ergibt sich folgendes, für die schweizerische Seidenindustrie nicht sehr günstiges Bild:

Nettoausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben
Pos. 447 b bis h, 448

	q	1000 Fr.
1938	6 056	16 385
1950	28 264	73 798
1951	29 560	94 171
1952	22 469	81 352
1953	22 359	88 332
1954	19 539	82 324

Die Nettoausfuhr zeigte im Berichtsjahr im Vergleich zum bereits unbefriedigenden Vorjahr einen mengenmäßigen Rückgang von 14%. In wertmäßiger Beziehung beläuft sich die Einbuße gegenüber dem Vorjahre auf 7%. Die ungleichmäßige Abnahme erklärt sich daraus, daß im Berichtsjahre leichtere Gewebe als 1953 hergestellt wurden.

Für die einzelnen Gewebearbten ergibt sich im Berichtsjahr Folgendes:

Die Ausfuhr von *Seidengeweben* hielt sich mit 32,5 Millionen Franken weitgehend auf der schönen Höhe des Vorjahres, so daß sich ihr Wertanteil an der im übrigen zurückgegangenen Gesamtausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben gegenüber 1953 von 32 auf 33% erhöhte. Der Auslandsabsatz von Honan- und Japanseidengeweben im Eigenveredlungsverkehr erfuhr einen leichten gewichtsmäßigen Anstieg, bei gleichzeitigem schwachem Rückgang des Wertes auf 10,5 Millionen Franken. Dieses für die Exporteure ungünstigere Preisverhältnis ist auf den heftigen Konkurrenzkampf der Exporteure von Honangeweben zurückzuführen, der im Berichtsjahr nach dem Zusammenbruch einer freiwilligen Verständigung in voller Schärfe entbrannte. Die Ausfuhr von in der Schweiz fabrizierten Seidenstoffen erfuhr im Berichtsjahre einen Rückgang von nicht ganz 10% auf insgesamt 22,0 Millionen Franken, der vorwiegend auf geringere Geschäfte in stückgefärbter Ware zurückzuführen ist. Zwar nahm der Export von buntgewobenen Krawatten- und Kleiderstoffen aus Seide etwas zu, doch konnte dadurch die Einbuße bei gefärbter Ware nur ungenügend ausgeglichen werden. Der Export von bedruckten Geweben vermochte sich auf Vorjahreshöhe zu halten.

Der Durchschnittspreis für veredelte Seidengewebe erhöhte sich im Berichtsjahr wegen des größern Anteils von buntgewebten Stoffen von Fr. 121.— auf Fr. 127.— je Kilo.

Nettoausfuhr von Rayongeweben

	insgesamt		davon: roh und gebleicht	gefärbt	buntgewebt
	q	1000 Fr.	q	q	q
1951	15 866	49 787	4 257	8 282	2 460
1952	11 726	41 036	2 119	7 071	2 165
1953	11 560	37 604	2 634	5 930	2 601
1954	9 461	30 832	2 329	4 111	2 710

Der Auslandsversand von in der Seidenstoffweberei fabrizierten *Rayongeweben* erlitt im Jahre 1954 eine erneute Einbuße, und zwar im Vergleich zum Vorjahre um 18 Prozent in mengen- und wertmäßiger Hinsicht. Gegenüber 1951 beträgt der Rückgang nahezu 40 Prozent. Diese ungünstige Entwicklung ist für die schweizerische Industrie umso unbefriedigender, als die Ausfuhr von deutschen Kunstseidengeweben von 1953 auf 1954 um mehr als 50 Prozent zugenommen hat.

Die Ausfuhr von Rohgeweben, die zu 83 Prozent nach Australien gelangt, war im Berichtsjahr leicht rückläufig; sie macht noch die Hälfte der bis 1951 erzielten Ergebnisse aus. Der durchschnittliche Kilopreis je exportiertes Rayonrohgewebe verharrte auf dem niedrigen Stand von Fr. 18.—. Einen weiteren Niedergang verzeichnet auch der Auslandsabsatz von gefärbten Kunstseidengeweben, der gegenüber dem Vorjahre um 30 Prozent abnahm. Demgegenüber ist auch bei den Rayongeweben eine bescheidene Zunahme des Exportes von buntgewebten Stoffen festzustellen. Der Export von Druck verharrte mit nur 311 q auf dem unbefriedigenden Stand des Vorjahres. Der Durchschnittspreis für veredelte Rayongewebe lag im Berichtsjahre mit Fr. 41.— je kg etwas über der Höhe des Vorjahres.

Das Geschäft in *Nylongeweben* entwickelte sich auch im Berichtsjahr, wenigstens was den Auslandsabsatz anbelangt, in befriedigender Weise weiter. Im Vergleich zu 1953 konnte der Export von Nylon- und anderen Geweben aus endlosen synthetischen Garnen in mengenmäßiger Hinsicht nochmals um 65 Prozent auf 2214 q, und dem Werte nach immerhin um 40 Prozent auf 17,0 Millionen Franken gesteigert werden. Besonders auffällig ist die starke Zunahme des Exportes von Rohgeweben auf 616 q, die auf eine erfolgreiche Durchführung solcher Geschäfte mit Australien und Großbritannien zurückzuführen ist. Einen schönen Aufschwung erfuhr der Auslandsabsatz von buntgewebten Stoffen, währenddem aber auch in gefärbter und bedruckter Ware nochmals Fortschritte zu verzeichnen sind. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit der schweizerischen Nylonfabrik und der Textilveredlungsindustrie ist es auf diesem Gebiete gelungen, den Anschluß an die ausländische Konkurrenz vorderhand zu halten. Was aber die schweizerische und mit ihr auch die europäische Nylonindustrie zu erwarten haben werden, wenn einmal die aus Zahlungsbilanzgründen heute noch aufrecht erhaltenen Einfuhrbeschränkungen in unseren ausländischen Absatzgebieten aufgehoben werden müssen, zeigt das Beispiel des schweizerischen Marktes, der von der amerikanischen Konkurrenz überflutet wird. Mit der Verschiebung der Konvertibilitätspläne kann unsere Industrie jedoch nochmals mit einer Atempause von einem Jahr rechnen. Die Durchschnittspreise für Nylongewebe gingen im Berichtsjahre gegenüber 1953 für «roh» von Fr. 88.— auf Fr. 73.— und für «veredelt» von Fr. 98.50 auf Fr. 79.— je exportiertes kg. zurück.

Der seit längerer Zeit rückläufige Export von *Zellwollgeweben* ist im Berichtsjahr um weitere 19 Prozent auf 10,1 Millionen Fr. gesunken. Noch 1951 hatte die Ausfuhr von Zellwollgeweben einen Wert von 22,7 Millionen Fr. erreicht. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden vom Rückgang vor allem gefärbte und bedruckte Gewebe betroffen, die gegenüber 1953 eine Einbuße von je 30 Prozent aufweisen. Der Auslandsversand von Rohgeweben vermochte sich im Berichtsjahr auf dem allerdings sehr niedrigen Stand von 1953 einigermaßen zu halten. Weiterhin in Zunahme begriffen war dafür die Ausfuhr von buntgewebten Stoffen.

Die Ausfuhr von *seidenen Carrés und Echarpen* blieb mit 2,8 Millionen Fr. weitgehend auf dem hohen Stand des Vorjahres. Eine starke Zunahme erfuhr die Ausfuhr von *bestickten Seiden-, Rayon- und Nylongeweben,* die von 9,9 Millionen Fr. im Jahre 1953 auf 15,3 Millionen Fr. im Jahre 1954 anstieg. Die Mehrausfuhr ist jedoch der Menge nach ausschließlich durch die vermehrte Verwendung von ausländischen, im Eigenveredlungsverkehr eingeführten Stickböden, vor allem japanischer und amerikanischer Herkunft, bedingt. Der Auslandsabsatz von Stickereien auf schweizerischen Grundgeweben ist im Berichtsjahr mengenmäßig sogar zurückgegangen. 1954 bestand die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfaserstickereien zu 58 Prozent aus ausländischen Grundgeweben. Daß die einheimische Weberei diese Entwicklung mit Besorgnis verfolgt, ist verständlich. ug.

Die Exportmärkte schweizerischer Gewebe im Jahre 1954

	Seiden- und Kunstfasergewebe		Baumwollgewebe	
	Ausfuhr in Millionen Fr.			
	1953	1954	1953	1954
OECE-Mutterländer	62,5	57,2	109,5	110,4
davon: Deutschland	15,1	13,6	42,0	44,0
Schweden	15,2	12,3	11,3	10,2
OECE-Uebersee	22,1	21,6	22,9	27,1
davon: Austral., Neuseeland	12,1	14,7	10,1	15,6
Vereinigte Staaten von Amerika	5,4	6,2	18,0	13,5
Lateinamerika	5,5	4,4	9,0	5,2
Oststaaten	0,3	0,1	0,5	0,3
andere Länder	8,8	7,8	10,0	15,6
Total	104,6	97,3	169,9	172,1

Aus dieser Zusammenstellung, die der Exportstatistik der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweiz. Garnhändler und Gewebe-Exporteure entnommen ist, geht hervor, daß auch im Jahre 1954 80 Prozent sämtlicher Exporte von Seiden- und Kunstfaser- sowie von Baumwollgeweben nach Ländern gelangten, deren Zahlungsverkehr direkt oder indirekt über die *Europäische Zahlungsunion* geleitet wird. Nichts könnte die Bedeutung dieses multilateralen Kreditmechanismus für die schweizerische Gewebeindustrie besser illustrieren. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß bei einer Liquidierung der Zahlungsunion, die frühestens im Jahre 1956 stattfinden könnte, den beteiligten Ländern mindestens ebenso weitgehende Liberalisierungsverpflichtungen auferlegt werden, ohne die der schweizerische Gewebeexport in schwerste Mitleidenschaft gezogen werden müßte. Wie sehr der Einfuhrprotektionismus den Auslandsabsatz von Geweben beeinträchtigen kann, zeigt das Beispiel *Lateinamerikas,* das trotz seiner riesigen Bevölkerungszahl und seinem großen Bedarf an Textilien in der Exportstatistik mit einem dreifach kleineren Betrag als Australien erscheint, obwohl die wirtschaftliche Bedeutung dieses Kontinentes verhältnismäßig geringer ist als diejenige Südamerikas.

Die Zusammenstellung zeigt ferner, wie der *Ost-West-Handel* von den Machthabern hinter dem eisernen Vorhang in der Praxis gefördert wird. Die ohnehin lächerlich geringe schweizerische Gewebeausfuhr nach den Oststaaten ist 1954 im Vergleich zum Vorjahr nochmals um die Hälfte zurückgegangen.

Was die einzelnen Absatzländer für *Seiden- und Kunstfasergewebe* anbelangt, so machte sich der 1954 eingetretene Ausfuhrrückgang vor allem im europäischen Geschäft geltend, während der Export nach Uebersee auf der bisherigen Höhe gehalten werden konnte. Der starke Rückgang der Gewebelieferungen nach Belgien dauerte auch im Berichtsjahr an. Eine Rückbildung machte sich sodann erstmals seit 1951 auch im Deutschlandgeschäft geltend und zwar in allen Artikeln. Die scharfe deutsche Konkurrenz verschlechterte die Absatzmöglichkeiten unserer Exporteure ferner in Schweden, vor allem in Bezug auf Rayongewebe. Erfreulicherweise konnte hingegen der Export nach Großbritannien dank größerer Lieferungen von Nylongeweben wieder etwas gesteigert werden. Im Ueberseegeschäft fällt die größere Ausfuhr

nach Australien auf, das damit nach Deutschland zum zweitwichtigsten Absatzgebiet von schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben aufrückt. Die Zunahme ist ausschließlich durch Mehrumsätze in Nylongeweben bedingt. Ferner konnte der Export von Seidengeweben nach den Vereinigten Staaten leicht verbessert werden.

Bei den *Baumwollgeweben* sind in den wichtigsten ausländischen Absatzgebieten im Jahre 1954 gegenüber dem Vorjahre nur verhältnismäßig kleine Verschiebungen aufgetreten. Zwei wichtige Aenderungen ergeben sich allerdings im Export von Baumwollgeweben nach Australien und Neuseeland, der im Jahre 1954 im Vergleich zum Vorjahr um 50 Prozent gesteigert werden konnte. Anderseits ist ein erheblicher Rückgang im Absatz von Baumwollgeweben in den Vereinigten Staaten festzustellen.

Abschließend verdient festgehalten zu werden, daß sowohl für Seiden- als auch für Baumwollgewebe die *Bundesrepublik Deutschland* der wichtigste Exportmarkt war, der im Jahre 1954 21 Prozent der gesamten schweizerischen Gewebeausfuhr aufnahm. ug.

Die Einfuhrhindernisse in den Vereinigten Staaten

F. H. In den «Mitteilungen über Textilindustrie» Nr. 2 vom Februar 1955 haben wir die amerikanische Zollpolitik in ihren Grundzügen dargestellt und auf die zahlreichen Hindernisse und Schikanen hingewiesen, die dem Warenverkehr an der Grenze der USA in den Weg gelegt werden. Neben den hohen Zöllen und der reichlich komplizierten und unübersichtlichen Zollabfertigungspraxis beeinflussen nun aber auch noch andere amerikanische Erlasse die Entwicklung zu einem möglichst freien Warenaustausch.

Der sogenannte «Buy American Act», datiert von 1933 wirkt sich deshalb als importfeindlich aus, weil die amerikanische Regierung darnach verpflichtet ist, bei ihren Käufen amerikanische Waren zu bevorzugen und zwar auch dann, wenn die ausländischen Konkurrenzprodukte bis 10 Prozent billiger sind (früher sogar bis zu 32 Prozent). Es ist offensichtlich, daß dieses Gesetz eine Reihe von Importen verhindert und durch die einseitige Berücksichtigung der amerikanischen Inlandswirtschaft einen ehrlichen Konkurrenzkampf mit dem Ausland verhindert.

Die «Escape-Klausel», die seit 1951 in den amerikanischen Handelsverträgen figuriert, gibt dem Präsidenten nach Anhörung des Berichtes der «Tariff Commission» das Recht, Zollkonzessionen gegenüber einem Partnerland zu widerrufen. Voraussetzung ist nur, daß eine amerikanische Industrie angeblich oder tatsächlich in ihrer Existenz bedroht ist. Wie weitherzig diese Bestimmungen ausgelegt werden, zeigen die Erfahrungen mit den Uhrenzöllen. Diese «Ausweichklausel» bringt eine Unsicherheit in die Handelsverträge und lähmt auch die Initiative zum Export, weil der Exporteur nie sicher ist, ob seine Bemühungen um die Oeffnung des amerikanischen Marktes nicht eines Tages durch die Anrufung der Klausel in den Wind geschlagen werden.

Während nach der bisherigen Praxis der Präsident der USA den Entscheid über die Anwendung der «Escape-Klausel» allein treffen konnte, soll nach der neuesten Diskussion um die Weiterführung des «Reciprosal Trade Agreement Act» die Anwendung der Ausweich-Klausel für Landwirtschaftsprodukte obligatorisch erklärt werden, wenn Importe das amerikanische Preisstützungsprogramm gefährden. Andere Protektionisten verlangen eine Abänderung der Ausweich-Klausel in dem Sinne, daß zu ihrer Anwendung keine ernsthafte «Gefährdung» mehr notwendig ist, sondern sie schon angerufen werden kann, wenn Arbeitslosigkeit oder Schädigung der Interessen der Produzenten, Farmer oder Arbeiter zu «befürchten» sind. Diese Auslegung bedeutet einen ersten Schritt, um die Kompetenzen des Präsidenten zu beschränken und den Weg der automatischen Anwendung der Escape-Klausel vorzubereiten.

Endlich sei noch erwähnt, daß selbst das «Antidumping-Gesetz» gelegentlich importerschwerend wirkt, weil dann — wenn festgestellt wird, daß bestimmte Einfuhren zu Dumpingpreisen erfolgt sind — noch rückwirkend Zollnachforderungen gestellt werden können. Dieser Gefahr wollen sich die amerikanischen Importeure nicht aussetzen. Die Einleitung eines Dumping-Verfahrens gegen eine bestimmte Ware führt deshalb in der Regel zu einem Einfuhrstop.

Ob es gelingen wird, den Warenaustausch zwischen der westlichen Welt und den Vereinigten Staaten auszubauen, hängt wesentlich davon ab, ob USA bereit ist, an ihrem Importregime bedeutende Aenderungen anzubringen. Eine Ermäßigung der Zollsätze, eine wesentlich vereinfachte Zolladministration, die Abschaffung der «Escape-Klausel» und der «Buy American Act» und noch anderer spezieller einfuhrhemmender Erlasse sind Voraussetzungen für eine Gesundung der unbefriedigenden Verhältnisse. Der Grundsatz «Trade not Aid» ist zwar verkündet, aber seine Verwirklichung hat noch nicht begonnen. Die zurzeit stattfindende Diskussion um die Erneuerung des «Reciprocal Trade Agreement Act» zeigt deutlich, daß Amerika den Welthandel fördern will, aber mit dem Ziel, zusätzliche Importe nach den Vereinigten Staaten zu verhüten. Früher oder später muß aber die amerikanische Geschäftswelt einsehen, daß sie nicht die Einfuhr nach dem amerikanischen Binnenmarkt unterbinden und dabei gleichzeitig ihre Auslandsmärkte bewahren oder gar vergrößern kann.

Wie ein französischer Fabrikant - einer von vielen - die «Liberalisierung» des Außenhandels beurteilt

Unser Pariser-Korrespondent schreibt uns:

«La libéralisation des échanges», das heißt das allmähliche Auflockern des Warenaustausches zwischen den OECE-Ländern, ist seit Jahren in Frankreich ein in Wort und Schrift vielerörtertes Thema. Bisher hat Frankreich nach langem Nötigen 75 Prozent seines Außenhandels «befreit», das heißt verschiedene Schikanen, wie Schutzzölle, Kontingente usw. im genannten Maßstabe aufgehoben und es ist sogar die Rede davon, dies in absehbarer Zeit bis 90 Prozent zu tun.

Im allgemeinen nimmt die französische Industrie die «libéralisation» mit gemischten Gefühlen auf. Dies ist freilich durchaus verständlich, denn nicht wenige Industriezweige, Textil inbegriffen, haben von der Auflockerung des Außenhandels nichts Gutes zu erwarten. Ihre Herstellungsmethoden, ihre technischen Ausrüstungen sind vielfach veraltet, ihre Preise sind zu hoch, um einer

unternehmungslustigen ausländischen Konkurrenz selbst im eigenen Lande erfolgreich entgegentreten zu können, wenn sie nicht durch Zollmauern und Kontingente geschützt werden.

In diesem Zusammenhange ist ein Artikel des Vorsitzenden des französischen Nationalverbandes der Uhrenindustrie, Raymond Dodane (Besançon), der kürzlich im Organ des Verbandes unter dem Titel «Libération des Echanges» erschien, sehr interessant. Er könnte ebensogut einen Schuh-, Möbel-, Textil- oder sonstigen Fabrikanten zum Verfasser haben, denn er drückt die Ansicht des größten Teils der französischen Industrie aus und wir geben daher nachstehend eine gekürzte Uebersetzung:

Es wird niemandem einfallen, die Vorteile einer europäischen Integrations-Politik zu bestreiten: schnellere und weniger kostspielige Befriedigung des Bedarfs, reichliches Vorhandensein von Waren, freie Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. Zudem wird die Industrie durch die ausländische Konkurrenz angespornt und belehrt, indem sie Erzeugnisse und Verfahren kennen lernt, die früher ein Alleinrecht anderer Länder waren. Anstatt in einem abgeschlossenen Raume zu leben, hält sie ihre Augen nach dem Ausland hin offen in unablässiger Suche nach der Neuheit, Qualität, Abwechslung, dem vorteilhaften Preise, um ebensogut und schnell erzeugen zu können. Sie sondiert die Kundschaft der fünf Weltteile, anstatt sich im eigenen Lande abzuschließen. Der die Tätigkeit belebende Warenaustausch ist daher eine Quelle des Wohlstandes.

Unglücklicherweise gleicht aber der freie Warenaustausch den Heilmitteln, die, wenn sie in einer zu starken Dosis verabreicht werden, den Kranken töten, anstatt ihn zu heilen oder die den einen sehr gut bekommen, während sie für den anderen verhängnisvoll sind. Eine wirtschaftliche Erneuerung bringt viele Wagnisse und auch Gefahren mit sich, die einer Betrachtung unterzogen zu werden verdienen.

Eine Regierung, die die Befreiung des Außenhandels beschließt, verwandelt das Land in ein großes Schlachtfeld, auf dem die einheimische Erzeugung gegen die ausländische kämpft. Dabei ist es jedoch nötig, daß sich dieser Kampf mit gleichen Waffen abspielt und nicht die eigene Regierung die nationale Industrie in einen Zustand der Unterlegenheit gegenüber ihren Gegnern versetzt, denn sonst ist der Kampf ungleich, die Partie ist von vorneherein verloren und der Sieg ist denjenigen günstig, die im trojanischen Pferd eingeschmuggelt wurden und eine unbestreitbare Ueberlegenheit genießen.

Der Kampf ist ungleich, wenn die Steuer- und Soziallasten ungleich sind, wenn sie in einem Land doppelt oder dreifach so hoch sind wie in einem andern, wenn die offizielle finanzielle Hilfe den einen gewährt und den andern verweigert wird.

Die der französischen Industrie auferlegten Lasten sind seit 1954 ständig gewachsen. Der garantierte Mindestlohn wurde zweimal erhöht, am 5. Februar und am 9. Oktober, es wurde ihr eine einprozentige Steuer als Beitrag zur Belebung der Bautätigkeit auferlegt, sie zahlt weiter beiden Geschlechtern gleiche Löhne und Gehälter und übertrieben hohe Beiträge zur Sozialversicherung.

Wenn man den Austausch befreien will, recht und gut aber man befreie gleichzeitig die Industrie von den Lasten, die sie erdrücken. Keine Befreiung des Austausches bei einer Versklavung der Industrie! Eine Befreiung in Freiheit und Gleichheit! Wirtschaftliche Freiheit und sozialer und steuerlicher «dirigisme» sind unvereinbar. Man muß das eine oder das andere wählen, ohne zu versuchen, das eine mit dem andern zu versöhnen, denn dies käme der Handarbeit der Penelope gleich. —

Diese Ausführungen des französischen Fabrikanten sind zweifellos wahr, aber sie entsprechen nur einem Teil der Wahrheit. Es ist beizufügen, daß die französische Industrie in allen ihren Zweigen in Bezug auf Methode, Produktivität, Disziplin und Gemeinnutzen noch sehr viel zu lernen hat.

Nachwort der Redaktion: Wir haben dem Beitrag unseres Pariser Mitarbeiters deshalb Raum gegeben, weil darin erneut die Auffassung französischer Industrieller zum Ausdruch kommt, daß eine Liberalisierung des Warenverkehrs solange nicht in Frage kommen könne, als nicht auch das Ausland in sozialer Hinsicht gleiche Leistungen vollbringe wie Frankreich. Diesen Einwand hört man in Frankreich auf Schritt und Tritt. Einmal ist zu sagen, daß der Begriff der sozialen Aufwendungen von Land zu Land verschieden ist. Die einen verstehen darunter die den Arbeitnehmern ausgerichteten Sozialzulagen, andere zählen zu diesen Zulagen auch Gratifikationen und den Aufwand für betriebliche Sozialmaßnahmen. Wieder andere Länder berücksichtigen nur die gesetzlich festgelegten Sozialleistungen, nicht aber die vom Unternehmer freiwillig geleisteten Sozialaufwendungen. Neben den sozialen Leistungen spielen nun aber auch die ausbezahlten Löhne eine wesentliche Rolle. Internationale Vergleiche sagen aber auf diesem Gebiet nichts aus, wenn nicht auch die Kaufkraft der Löhne und die Produktivität der betreffenden Industrien mitberücksichtigt werden, was bei internationalen Vergleichen auf große Schwierigkeiten stößt.

Es gibt zwar bereits einige internationale Statistiken der OECE über die Löhne und sozialen Aufwendungen (vergl. Schweizerische Arbeitgeberzeitung Nr. 11/1955), aus denen hervorgeht, daß die Schweiz mit einigen andern kleinen Ländern hinsichtlich der Löhne plus Abgaben an der Spitze der europäischen Länder marschiert und trotzdem haben sie bisher das Argument der Sozialzulagen noch nie geltend gemacht, um gegenüber ausländischen Einfuhren protektionistische Maßnahmen zu begründen!

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

In der Februar-Nummer der «Mitteilungen» haben wir kurz über die Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1954 berichtet. Seither haben wir anhand der in der amtlichen Handelsstatistik aufgeführten Monatsergebnisse eine kleine Studie über die Absatzmärkte erstellt.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. — Unter dieser Zollposition werden bekanntlich nicht nur die fertigen Maschinen, sondern auch die ausgeführten einzelnen Maschinenteile: Spindeln, Streckwerke, Zwirnringe, Läufer usw. aufgeführt. Während im Vorjahre eine Menge von 82 422,55 q im Werte von 67 597 830 Franken ausgeführt wurde, stellt sich das Ergebnis für 1954 auf 92 231,02 q im Werte von 71 648 786 Franken. Bei einer Mengensteigerung von 9808 q oder etwa 10,2% und einer Steigerung des Ausfuhrwertes um 4 051 000 Franken oder 6% mehr als im Vorjahre, konnten die Fabriken von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ihre Stellung auf dem Weltmarkt neuerdings etwas festigen. Immerhin bleibt der erzielte Ausfuhrwert um rund 1 560 000 Franken hinter dem Ergebnis von 1952 zurück.

Auf dem *europäischen Markt* war *Belgien/Luxemburg* mit Ankäufen im Werte von 9 472 000 Franken der beste Abnehmer, während Deutschland mit 8 990 000 Franken den zweiten Platz einnimmt. Es folgen:

	mit Fr.		mit Fr.
Frankreich	5 584 000	Tschechoslowakei	1 962 000
Italien	4 520 000	Holland	1 945 000
URSS	2 949 000	Spanien	1 725 000
Portugal	2 574 000	Griechenland	1 143 000
		Oesterreich	1 029 000

und dann Großbritannien mit 878 000 Franken, Schweden mit 561 000 Franken und mit kleineren Beträgen Dänemark, Norwegen, Finnland und Jugoslawien. Zusammen haben diese Länder im vergangenen Jahre 34 834 000 Franken für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben und damit etwa 48,5% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Zollposition aufgebracht.

Im *Fernen Osten* steht *Indien* mit Anschaffungen im Werte von 4 120 000 Franken weitaus an der Spitze der Kundenländer. China folgt mit 1 315 000 Franken und Pakistan mit 720 000 Franken.

Beachtung verdient die sich langsam entwickelnde Textilindustrie im Kapland, die im vergangenen Jahre 1 397 000 Franken für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben hat.

Die USA haben die Ankäufe von 1953 im Werte von 466 000 Franken im letzten Jahre auf 2 127 000 Franken gesteigert, während Kanada stark zurückgefallen ist. Nach *Südamerika* gingen Maschinen im Gesamtwerte von 3 667 000 Franken, wobei Brasilien mit nur noch 978 000 Franken (im Vorjahre 8 044 000 Franken) der beste Kunde war.

Webstühle und Webstuhlbestandteile verzeichnen gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig einen Anstieg von 112 392 q auf 121 985 q oder etwa 9,5%, wertmäßig eine Steigerung von 70 694 000 Franken auf rund 78 068 000 Franken oder gut 10 Prozent.

In *Europa* waren wie schon im Vorjahre *Westdeutschland* mit Ankäufen im Werte von 17 192 000 Franken und *Italien* mit 16 206 000 Franken die besten Kunden. An dritter Stelle steht unser westliches Nachbarland Frankreich mit 7 544 000 Franken. Als weitere gute Kundenländer folgen:

	mit Fr.		mit Fr.
Großbritannien	5 259 000	Tschechoslowakei	2 156 000
Spanien	3 376 000	Schweden	2 149 000
Oesterreich	2 909 000	Belgien/Luxemburg	1 509 000
Holland	2 395 000	Portugal	1 487 000

Mit den Anschaffungen von Dänemark, Norwegen, Finnland, Polen, Jugoslawien und Griechenland im Betrage von zusammen 1 736 000 Franken haben diese Länder im Jahre 1954 63 918 000 Fr. für den Ankauf schweizerischer Webstühle und Webstuhlbestandteile ausgegeben und damit beinahe 82 Prozent des erzielten Ausfuhrwertes aufgebracht.

Im *Nahen Osten* war auch im letzten Jahr die *Türkei* mit 4 302 000 Franken weitaus der beste Käufer. Das junge Israel und Aegypten sind mit 441 000 Franken und 428 000 Franken nicht weit auseinander. Im *Fernen Osten* ist Indien mit 606 000 Franken zu nennen.

In *Nordamerika* führt *Kanada* mit dem Betrag von 737 000 vor Mexiko mit 612 000 Franken und den USA mit 324 000 Franken. In *Südamerika* kauften *Argentinien* für 1 548 000 Franken, Ecuador für 1 455 000 Franken und Peru für 762 000 Franken schweizerische Webstühle und Webstuhlbestandteile. Brasilien, Kolumbien, Uruguay und Venezuela gaben zusammen 1 204 000 Franken dafür aus.

Australien ist mit 616 000 Franken etwas hinter dem Vorjahreswert zurückgeblieben.

Andere Webereimaschinen. — Diese Zollposition hat den 1953 erlittenen Rückschlag nicht nur ausgleichen können, sondern sogar beträchtlich übertroffen. Die Ausfuhrmenge stieg von 25 980 q auf 33 230 q, das heißt um 7250 q oder fast 12,8 %; der Ausfuhrwert von 29 176 000 Franken auf rund 35 676 000 Franken oder etwas mehr als 12,2%. Er ist um 2 356 000 Franken höher als im Jahre 1952.

Bei diesen Maschinen war *Italien* im letzten Jahre der beste Käufer. Es verausgabte dafür 4 706 000 Franken. Mit 4 606 000 Franken und 4 503 000 Franken stehen Frankreich und Großbritannien nur wenig hinten nach. Auch Westdeutschland zählt mit 4 073 000 Franken noch zu dieser Gruppe. Gute Kunden waren auch:

	mit Fr.		mit Fr.
Oesterreich	1 425 000	Schweden	982 000
Belgien/Luxemburg	1 232 000	Holland	832 000
Spanien	1 003 000	Portugal	643 000

Ferner seien erwähnt: Dänemark, Norwegen, Finnland und Jugoslawien, die zusammen für den Betrag von 1 205 000 Franken «andere Webereimaschinen» aus der Schweiz bezogen haben. Alle genannten Länder haben zusammen 25 200 000 Franken ausgegeben und damit mehr als 70% an den Ausfuhrwert dieser Gruppe beigetragen.

Im *Nahen Osten* war wiederum die *Türkei* mit Ankäufen im Werte von 1 561 000 Franken der beste Kunde; Aegypten kaufte für rund 700 000 Franken. Im *Fernen Osten* war *Indien* mit 2 267 000 Franken ein sehr guter Abnehmer.

In *Afrika* seien das Kapland und der Kongo mit Anschaffungen im Werte von rund 750 000 Franken genannt.

In *Nordamerika* kauften die USA für 580 000 Franken und Mexiko für 544 000 Franken. In *Südamerika* bezogen Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Peru, Uruguay und Venezuela zusammen für 2 140 000 Franken und *Australien* kaufte für 568 000 Franken «andere Webereimaschinen».

(Schluß folgt)

Aus aller Welt

Wolle auf der Tagesordnung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Schurwolle — Reißwolle — Zellwolle

Die Bezeichnungsgrundsätze für Wollwaren sind wieder einmal aktuell. Die Wollerzeugerländer — an ihrer Spitze Australien — sind naturgemäß sehr darauf bedacht, daß der Name «Wolle» allein dem frisch gewonnenen Erzeugnis des Schafes vorbehalten bleibt. Aber auch in der Wollverarbeitung bedeutender Industrieländer wird größere Klarheit als bisher für Wollerzeugnisse gewünscht. Die Ueberschwemmung einer Anzahl Märkte mit billiger italienischer Reißwollware — nach ihrem wichtigsten Her-

kunftsort bekanntlich kurz «Prato-Ware» genannt — hat höchstwahrscheinlich mit dazu angeregt, die Wollbezeichnungen erneut zu überprüfen. Nichts gegen die Reißwolle an sich; bei Gewinnung aus Fabrik- und Schneiderresten, deren Substanz den Reißwolf noch nicht passiert hat, kann sie mit mancher frischen Wolle konkurrieren. Ebenso wenig etwas gegen die Zellwolle, die bekanntlich umgewandelte Zellulose ist. Beide haben besonders für den Großbedarf als verbilligende Rohstoffe Aufgaben zu erfüllen, die nicht zu unterschätzen sind.

Begriffsklarheit!

Bei den im Frühjahr 1954 vereinbarten «Bezeichnungsgrundsätzen für Wollwaren» sind die beteiligten westdeutschen Verbände offensichtlich davon ausgegangen, daß es nicht unbedenklich sei, im Verbrauchermarkte mit den Begriffen «Reißwolle» und «Zellwolle» zu operieren. War das nicht übertrieben oder gar eine Fehldiagnose? Man kann im Konsum keine Zuneigung erwarten, wenn sich die Spinnstoffwirtschaft selbst nicht rückhaltlos zu ihren Erzeugnissen bekennt. Die Diskussion um den Einfuhrdruck der «Prato-Ware», die in der Bundesrepublik ungeniert als «reine Wolle» auftreten kann, hat leider warentechnisch schon einen zu negativen Anstrich bekommen, während (neben der handelspolitischen Seite) die Begriffsklarheit im Vordergrund hätte stehen müssen. Die Preise (unter 20 DM) der im Winterschlußverkauf angebotenen «reinwollenen» Herren- und Damenwintermäntel unterstreichen die Revisionsbedürftigkeit der bisherigen Bezeichnungen.

Ein Gesetz von größter Strenge

Das Internationale Wollsekretariat machte unlängst mit einem australischen Gesetz bekannt, das im letzten Jahre eine genaue Kennzeichnung des Fasergehaltes von Textilwaren vorgeschrieben hat. Danach wurde ein Etikettierungs- und Deklarationszwang eingeführt, d. h. an jeder Ware müssen deutlich sichtbar Qualität, Reinheit und Gewicht der verwendeten Spinnstoffe angegeben werden. Das ist die strengste Uebung, die unseres Wissens in der Welt anzutreffen ist. Ob sie in jeder Einzelheit nachahmenswert ist, oder ob die Verbraucher durch allzu viele Angaben nicht überfüttert und verwirrt werden, das werden sich die Fachleute von Industrie und Handel samt den Verbraucherorganisationen zu überlegen haben. Zu bedenken aber ist folgendes: die Anpreisung von «Importware, reine Wolle» bei Wintermänteln unter 20 DM mag nach dem bisherigen Buchstaben nicht zu beanstanden sein; objektiv entbehrt sie der Klarheit und schädigt obendrein durch die unwillkürliche Nährung alter Vorurteile die heimische Industrie. Eine theoretisch aus 95% Reißwolle bestehende Ware kann in Westdeutschland als «reine Wolle» bezeichnet werden; nach dem australischen Gesetz ist das unmöglich, da eben nur das frische Erzeugnis von Schafen und Lämmern als Wolle gilt.

«Reine Wolle» und «Wolle»

Sieht man von diesem einschneidenden Unterschied ab, so ähneln sich die westdeutsche und die australische Bezeichnung in einem wesentlichen Punkte, nämlich in der Abgrenzung von «reiner Wolle»: in Australien sind nur Waren mit mindestens 95% Wollgehalt mit jener Auszeichnung zu deklarieren; in der Bundesrepublik sind in «reiner Wolle» bis zu 5% andere Spinnstoffe (für Effektfäden und Nadelstreifen) und höchstens 2% Toleranz im Grundmaterial erlaubt. Scharf aber sind die Abweichungen bei geringerem Wollgehalt. Hier verlangt Australien nicht nur die genaue Angabe der Wollanteile, sondern auch sämtlicher sonst verwendeten Spinnstoffe in der Stufung der verbrauchten Mengen. Bei einem Wollgehalt von weniger als 5% ist sogar ausdrücklich auf diesen Tatbestand hinzuweisen. Die westdeutschen Bezeichnungsgrundsätze aber bedienen sich einer Aushilfe, nämlich des Begriffes «Wolle» (im Gegensatz zu «reiner Wolle»); Bedingung dabei ist, daß mindestens 70% Wolle im Fertigerzeugnis enthalten sind. Kein Wort aber ist darüber nötig, was und wieviel sonst an Spinnstoffen verarbeitet worden ist. Eine Ware zum Beispiel, die zu 70% aus Reißwolle oder Schurwolle und zu 24% aus Zellwolle besteht, kann als «Wolle» angeboten werden, ohne daß es einer Erklärung über jene Zusammensetzung bedarf. Da scheint denn doch wohl eine Lücke zu sein, die geschlossen zu werden verdient.

Noch mehr aber ist das der Fall, wenn weniger als 70% Wolle in der Ware enthalten ist. Dann ist es weder «reine Wolle» noch «Wolle» (im eingeschränkten Sinne). Was aber ist es? Kein Einzelhändler war bisher verpflichtet, auf einem Etikett den Gehalt eines solchen Stoffes preiszugeben. Viele Verkäufer werden nicht einmal darüber unterrichtet sein. Die australische Gesetzgebung legt bei ihren Ansprüchen an die Klarheit der Angebote im Interesse des Rohstoffes Wolle (= Schurwolle) gewiß sehr strenge Maßstäbe an, aber es schadet gar nichts, wenn wir etwas daraus lernen.

Starke Expansion der Textilindustrie Hongkongs. — Der chinesische Bürgerkrieg hat in den Nachkriegsjahren viele chinesische Textilfabrikanten, Weber und Kaufleute nach Hongkong gebracht, wo sie die bereits vor dem Kriege bestehenden Kapazitäten der Textilindustrie in kurzer Zeit beträchtilch ausweiteten und modernisierten, meist unter Verwendung britischer und japanischer Maschinen und Geräte. Man schätzt, daß in den letzten Jahren (etwa ab 1947) rund 50 Millionen US-Dollar aus Kontinentalchina in den Ausbau der Textilindustrie der britischen Kronkolonie gewandert sind. Inzwischen sind auch viele Fachkräfte nach Hongkong gekommen, und die nach dem Eingreifen Rotchinas in den Koreakonflikt seitens der UN über den Chinahandel verhängten Embargobestimmungen haben die Maßnahmen zur Expandierung der industriellen Kapazitäten Hongkongs, insbesondere die der Textilindustrie, beträchtlich verstärkt.

Auf den Vorkriegsbetrieben aufbauend, besitzt heute Hongkong 15 große Baumwollspinnereien, 150 Webereien und über 300 sonstige Textilbetriebe, Seidenspinnereien und -webereien, Wirkereien und Strickereien. Die Textilindustrie konnte auch bei der Organisierung des Exportes an die Vorkriegssituation anknüpfen, mit dem Erfolg, daß honkongchinesische Textilerzeugnisse, die früher allerdings vorzugsweise nach Kontinentalchina gingen, heute einen erstklassigen Markt nicht nur in Indonesien, Malaya, den Philippinen, Thailand, Ostafrika und Australien besitzen, sondern gegenwärtig auch in Südafrika, Südamerika, Burma und Korea aufzutreten beginnen.

1954 wurden erstmals in nennenswerter Menge hongkongchinesische Textilerzeugnisse, vor allem Herrenhemden, nach England exportiert, und zwar auf der Basis der «Imperial Preference»-Klausel, die der Industrie der Kronkolonie den Zugang zu allen Märkten des Commonwealth öffnet. Angesichts dieser Entwicklung hat sich in den betroffenen englischen Industrie- und Handelskreisen eine Protestbewegung gebildet. Die britische Textilindustrie, die sich neben der sozusagen bereits traditionellen japanischen nunmehr auch der neueren indischen Konkurrenz gegenübersieht, und nicht nur auf den Märkten Südostasiens, erfährt an dieser zusätzlichen Berührung mit der Textilindustrie Hongkongs einen Vorgeschmack von der bevorstehenden unvermeidlichen Auseinandersetzung mit der wesentlich massiveren kontinentalchinesischen Textilkonkurrenz. Man muß nicht übersehen, daß in diesen Jahren die Regierung in Peking nicht nur die Ausdehnung der Baumwollanbauflächen in China vorangetrieben hat, sondern gleichzeitig die Modernisierung und

Vergrößerung der verarbeitenden Kapazitäten, nicht zuletzt dank ostdeutscher Lieferungen moderner Textilmaschinen. Rotchina kann heute den allerdings zunächst bescheidenen Bedarf seiner Bevölkerung an Baumwollwaren im wesentlichen aus eigener Produktion befriedigen — man hört bereits, daß China in wenigen Jahren als Exporteur von Baumwollfertigwaren (und vielleicht sogar von Rohbaumwolle) in Erscheinung treten will. F.

Qualitätsbezeichnungen bei australischen Textilien. — (IWS) Sämtliche Länderparlamente Australiens haben die neuen Vorschriften für die Kennzeichnung der Textilien angenommen. Das Gesetz verlangt unter anderem, daß die angebotenen Erzeugnisse deutlich sichtbare Etiketten tragen, aus denen Art, Qualität, Reinheit und Gewicht der verwendeten Faserstoffe erkennbar sind. Nur Produkte mit 95 Prozent und mehr Wolle dürfen die Qualifikation «reine Wolle» tragen. Bei den anderen Erzeugnissen muß der genaue Satz der verwendeten Materialien in der Reihenfolge ihres mengenmäßigen Anteils angegeben sein. Textilien mit weniger als 5 Prozent Wolle sind deutlich als solche zu kennzeichnen.

Faserstoffe im Sinne des Gesetzes sind Tierhaare, Seide, Baumwolle, Leinen und andere natürliche und künstliche Fasern. Unter Wolle wird indessen nur die natürliche Wolle vom Schaf oder vom Lamm verstanden.

Auch Italien will Bezeichnungsgrundsätze. — (IWS) Nach einer Meldung aus Mailand hat die italienische Wollindustrie die Absicht — analog den australischen Gesetzesbestimmungen —, Bezeichnungsgrundsätze für Wollwaren einzuführen. Zu diesem Zweck wurde auf einer Tagung der italienischen Wollvereinigung eine Kommission gebildet, die entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll. Eine übersichtliche Zusammenstellung der in andern Ländern in Kraft befindlichen Bezeichnungsgrundsätze ist bereits vorgenommen worden und soll als Grundlage für die Beratungen dienen.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der Seiden- und Rayonindustrie

Die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie stand auch im 4. Quartal 1954 im Zeichen der sogenannten *Mengenkonjunktur,* die sich durch weitgehende Ausnützung der Produktionskapazität zu gedrückten Verkaufserlösen kennzeichnet. Ein Blick auf die Produktionsstatistik im neuesten Quartalsbericht der Zentral-Kommission zeigt, daß es auch im Jahre 1954 möglich war, die bisherige Vollbeschäftigung aufrecht zu erhalten.

Die *Produktion der Kunstseidefabriken* lag mit 21 000 Tonnen ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Minderumsätze in Fibranne (Zellwolle) und Rayongarnen für die Textilindustrie konnten durch erhöhten Umsatz in Pneu-Rayon für die Fabrikation von Autoreifen weitgehend ausgeglichen werden. Die Produktion der *Schappespinnerei* war mit 1600 Tonnen wohl niedriger als im Vorjahr, doch haben sich für diese Industrie dank vermehrtem Absatz von schappegesponnenem Nylongarn günstige Aussichten eröffnet. Die vermehrte Verwendung von Nylon hat auch der *Seidenzwirnerei* ein Jahr guter Beschäftigung gesichert. Infolge des leichteren Gewichtes dieser Zwirne ist die Produktion 1954 um 9 Prozent auf 224 Tonnen zurückgegangen.

Die Webereien konnten demgegenüber ihre Erzeugung im letzten Jahr nochmals leicht erhöhen; anderseits wird aber gerade von dieser Seite über den Preiszerfall geklagt. Die *Seidenbandindustrie* im besondern weist für 1954 die höchste Produktion der letzten sechs Jahre aus. Auch die *Seidenstoffindustrie* erzielte im Berichtsjahr mit 24,1 Millionen Metern nochmals eine leicht erhöhte Produktionsleistung, doch waren die Verkäufe bereits rückläufig. Zunehmende Schwierigkeiten sind auf dem Inlandmarkt zu verzeichnen, da die *Einfuhr von ausländischen Konkurrenzerzeugnissen,* die keinerlei Einschränkungen unterworfen ist, im vergangenen Jahr *stark zugenommen* hat. Im besondern sind die Importe von Bändern und Geweben, sowie von Zellwollgarnen im Vergleich zum Vorjahr mengenmäßig je um rund 50% angestiegen.

Die *Gesamtausfuhr* der Seiden- und Rayonindustrie sank im vergangenen Jahr um 3% auf 238 Millionen Franken. Von diesem Betrag entfällt *ein Viertel* auf Zwirne und Gewebe aus *Naturseide* und der Rest auf Erzeugnisse aus Kunstfasern. Aufgeteilt nach dem Verarbeitungsgrad ergibt sich folgendes Bild:

Ausfuhr in Millionen Franken	1953	1954
Fibrane und synthetische Stapelfasern	29,0	23,9
Garne u. Zwirne aus Seide u. Kunstfasern	95,1	97,4
Bänder u. Gewebe aus Seide u. Kunstfasern	122,4	116,6
Total	246,5	237,9

Die Bedeutung der Ausfuhr im Gesamtabsatz der Seiden- und Rayonindustrie hat sich im Jahre 1954 nochmals verstärkt. Der Exportanteil an der Produktion beträgt je nach Sparte 60—90%. Es ist deshalb begreiflich, wenn in dieser Industrie jeder *Anstieg der schweizerischen Lebenskosten* mit Besorgnis verfolgt wird. Die Zentral-Kommission vertritt aber die Auffassung, daß die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie auf dem Weltmarkt nicht etwa durch neue Preiskontrollmaßnahmen, sondern im Gegenteil durch den *Abbau der noch bestehenden Staatseingriffe,* vor allem auf dem Gebiete der Agrareinfuhr verbessert werden kann.

Westdeutschlands Chemiefaserproduktion erreicht neuen Rekord. — In Westdeutschland hat letztes Jahr die Chemiefaserindustrie 134 000 t Zellwolle und 60 000 t Rayon produziert. Beide haben damit gegenüber dem Vorjahr um 11% zugenommen. Im technischen Rayon (Reifencord) war die Erzeugungssteigerung stärker als im textilen Bereich. Rund 35% der Rayonproduktion wurden in der Seidenweberei verbraucht; bei der Zellwolle gingen 80% in den Baumwollsektor. Die Produktion konnte voll abgesetzt werden, wobei der Export nach den hart umkämpften Weltmärkten proportional stärker zunahm als der Inlandsverbrauch. Die Rentabilität hat sich allerdings nicht so günstig entwickelt. Der Lagerbestand der Produktionsfirmen veränderte sich 1954 nicht erheblich, um so mehr als die Werke ihren Ausstoß jeweilen weitgehend dem jeweiligen Bedarf angepaßt haben. Dank verbesserter technischer Verfahren konnte die Absatzbasis für Rayon und Zellwolle nicht unerheblich erweitert werden. Die künftigen Marktaussichten der westdeutschen Chemiefaserindustrie werden weiterhin günstig beurteilt. Beson-

ders beachtenswert sind die 1954 erzielten Fortschritte im Ausbau bzw. Neubau von Kapazitäten für die Herstellung vollsynthetischer Fasern, wodurch die Produktion von Monat zu Monat stieg und insgesamt 7400 t erreichte. Der noch vor Jahresfrist bestehende Engpaß bei den vollsynthetischen Fasern ist weitgehend überwunden worden. Wohl erscheint die Produktion vollsynthetischer Fasern, gemessen an der Gesamterzeugung der Chemiefaserindustrie, noch verhältnismäßig gering. Aber auch bei Rayon und Zellwolle hat ja der Entwicklungsprozeß jahrzehntelang gedauert. Westdeutschland steht allerdings nun bezüglich der Produktion vollsynthetischer Fasern in Europa heute schon an zweiter Stelle hinter England. Das Vordringen der Vollsynthetica ist vor allem auf die Qualität der endlosen Fäden, die sich ständig neue Anwendungsgebiete (u. a. in der Seidenweberei) erschlossen haben, zurückzuführen. ie.

Die westdeutsche Textilveredlungsindustrie kämpft um Nachwuchs. — Die ständige technische Entwicklung der Textilveredlungsindustrie verlangt auch einen gut ausgebildeten Facharbeiterstamm, um so mehr, als die vielseitige Produktion noch weitgehend individualisierte Züge aufweist. Zur in einigem Umfang noch bestehenden handwerklichen Produktion tritt immer mehr die vollautomatische Fertigung, die vom Facharbeiter ausgeprägtes technisches und chemisches Verständnis verlangt. Bei insgesamt 60 000 Beschäftigten muß nun eine Lehrlingszahl von 1200, also 2 Prozent, in Westdeutschland als viel zu gering bezeichnet werden. Der Gesamtverband der westdeutschen Textilveredlungsindustrie wird daher in nächster Zeit auf die Nachwuchswerbung und -förderung besonderes Gewicht legen. ie.

Westdeutschland — Neuheit in der Aetzstickerei. — Ein deutsches Stickereiwerk hat eine sogenannte Aetz- oder Luftsickerei neu entwickelt, welche die bis jetzt bei der Verarbeitung dieser Stickerei zu Damen-Oberbekleidung auftretende schwierige Knopfloch- und Knopfannähefrage endlich lösen soll, und zwar dadurch, daß in dieser Stikkerei besonders gestickte Partien enthalten sind, die als Aufnähfläche für den Knopf und zur Einarbeitung des Knopfloches bestimmt sind. Gegenüber der früheren Verarbeitungsmöglichkeit soll der Fortschritt solcher Stickereien in der Damen-Oberbekleidung darin bestehen, daß zum Annähen des Knopfes keine stabile Stickereifläche mehr vorhanden ist. Als Knopflochersatz wurden behelfsmäßig die Oeffnungen zwischen den sogenannten Stickereispeichen benützt, oder die Stickerei mußte zerschnitten werden, wodurch beim Gebrauch schadhafte Stellen entstanden. Das neue Verfahren besteht darin, daß bei der Konfektionierung die Stickerei sowohl für das Annähen des Knopfes als auch für das Knopfloch eine feste und stabile Unterlage in Form einer besonderen Stickereipartie bietet, was bei der bisherigen sogenannten Aetz- oder Luftstickerei nicht der Fall war. Dieses neue Muster ist bereits als Gebrauchsmuster geschützt. ie.

Internationale Textilausstellung Brüssel 1955

Wir bringen unseren Lesern zur Kenntnis, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie an dieser Ausstellung fast vollzählig vertreten sein wird. Wir gedenken diese Tatsache in unserer Fachschrift durch eine Würdigung des Austellungsgutes festzuhalten und werden daher die Juni-Ausgabe als

Sondernummer

Schweizerische Textilmaschinen an der Internationalen Textilausstellung Brüssel 1955

ausgestalten. Daher richten wir heute an alle diejenigen Firmen, die uns über ihr Austellungsgut noch nicht informiert haben, die freundliche Bitte, uns bis spätestens am 21. März mitteilen zu wollen, was für Konstruktionen sie in Brüssel vorführen werden.

Mitteilungen über Textilindustrie
Die Redaktion

Spanien — Ausweitung der industriellen Produktion. — Nach offiziellen Angaben hat die gesamte industrielle Produktion des Landes im vergangenen Jahre beachtliche Fortschritte gemacht. Dies gilt auch für einige Zweige der Textilwirtschaft. So wurden 16 500 t Textilzellulose erzeugt (+ 14%), 26 500 t Viskosefasern (+ 27,5%) und 12 000 t Kunstseide (+ 4,5%), 18 600 t Wollgarne (+ 10%), 17 670 t Wollgewebe (+ 5,5%). Hingegen blieben die 62 700 t Baumwollgarne und 58 300 t Baumwollgewebe nahezu auf Vorjahresniveau. lst.

Aegypten kauft schweizerische Textilmaschinen. — Wir haben in unserer Fachschrift schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Aegypten ein guter Käufer schweizerischer Textilmaschinen ist. Nun erfahren wir soeben, daß das größte ägyptische Textilunternehmen, die Société Misr de Filature et de Tissage Fin en Coton Egyptien S.A.E., Kafr El-Dawar, der Firma Gebr. Maag Maschinenfabrik AG., Küsnacht (ZH), einen Auftrag über 21 Stoffbeschaumaschinen erteilt hat. Es ist dies innert kurzer Zeit die zweite Bestellung gleichen Umfangs von derselben Firma.

Rohstoffe

«Terylene», die englische Polyester-Faser

Ihre Bedeutung für die Textilindustrie

Vor bald einem Jahrzehnt stellte die ICI die erste Bobine von «Terylene»-Garn her. Seither sind in fortwährenden Versuchen und einem gründlichen Studium die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten dieser neuen Textilfaser erforscht und in deren Auswertung große Fortschritte erzielt worden.

Die Herstellung, begonnen im Laboratorium, hat sich über das Versuchsstadium hinaus zur semitechnischen Fabrikation (pilot plant) entwickelt, und heute befindet sich — wie wir in der Dezember-Nummer 1954 gezeigt haben — eine große Fabrikationsanlage im Bau, die schon ab 1956 jährlich etwa 10 Millionen Kilo «Terylene» liefern

wird. Die erste Einheit hat den Betrieb bereits aufgenommen mit einer Produktion von 5000 Tonnen jährlich. Die Zahl der synthetischen Fasern wird damit wieder um ein Erzeugnis bereichert, das der Textilindustrie wieder mancherlei Möglichkeiten bietet. Die Hersteller dieser Faser denken indessen keineswegs daran, «Terylene» als die geheimnisvolle Universalfaser bezeichnen zu wollen, die in Zukunft als Idealfaser alle Bekleidungsprobleme spielend lösen könnte. Deshalb ist die Herstellung von «Terylene» nur für diejenigen Zwecke geplant, für welche es sich dank seiner besonderen Eigenschaften günstig verwenden läßt. Darüber möchten wir unsere Leser anhand der Studienergebnisse und verschiedener Angaben der ICI etwas näher bekannt machen.

Zuerst sei erwähnt, daß die gesamte Produktion der Versuchsanlage ausschließlich zur Ermittlung der günstigsten Einsatzmöglichkeiten verwendet worden ist. Die ICI war dabei auf die Mitwirkung nicht nur der Textil-, sondern auch verschiedener anderer Industrien angewiesen. Für diese Ermittlungsstudien wurde neben der englischen Textilindustrie die Schweiz als erstes Exportland mit kleineren Mengen von «Terylene» beliefert, da die ICI Wert darauf legte, von unserer hochentwickelten Textilindustrie Anregungen und Urteile zu erhalten.

Mit den aus den verschiedenen Garnen hergestellten Erzeugnissen wurden hierauf eingehende Tragversuche ausgeführt. Man prüfte zum Beispiel die Lebensdauer von Herrensocken aus 100% «Terylene»-Garn, oder das Verhalten von Hemden nach längerer Tragdauer und zahlreichem Waschen. Diese Versuche haben mitgeholfen, das Bild über den schlußendlichen Erfolg innerhalb der verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten abzurunden. Dadurch wurde schon früh klar, daß «Terylene» ein außerordentlich vielseitiges Rohmaterial ist und in seinen beiden unterschiedlichen Herstellungsarten — Filamentgarn und Stapelfaser — für eine Vielfalt von Anwendungsmöglichkeiten in der Bekleidungsindustrie in Frage kommt.

Filamentgarn. «Terylene»-endlos-Garn wird in verschiedenen Titern zwischen 50 und 250 Deniers hergestellt. Darunter sind zwei Typen, nämlich die Titer 125 und 250 den., hochreißfeste Qualitäten, die sich deshalb ganz besonders für technische Zwecke eignen. Wir haben in unserem Bericht über die «Terylene»-Ausstellung (siehe Nr. 11/1954) schon erwähnt, daß man damals Voiles, Marquisettes, Brokate, Satins, Wirkwaren und sogar schöne Spitzen aus Filamentgarn bewundern konnte.

Alle diese Stoffe oder die daraus hergestellten Kleidungsstücke sind äußerst leicht zu waschen und trocknen auch sehr rasch. In diesem Zusammenhang darf ganz besonders betont werden, daß einer der größten Vorteile von «Terylene» wohl darin liegt, daß es der Hausfrau recht wenig Arbeit und Mühe verursacht. Wenn man bedenkt, daß diese «Terylene»-Kleidungsstücke, sofern sie richtig behandelt werden, nicht schrumpfen, und daß man sie praktisch nie bügeln muß, dann wird man wohl auch verstehen, daß bei der Hast des heutigen Alltagslebens mit einer günstigen Entwicklung der Nachfrage nach «Terylene»-Erzeugnissen gerechnet werden kann.

Das «Terylene»-Filamentgarn besitzt eine überaus hohe Reißfestigkeit, und deshalb sind selbst so zarte und delikate Gewebe wie Voile überaus stark. Da diese Faser auch im nassen Zustand ihre Stärke nicht einbüßt, ist die Gefahr von Schädigungen in der Wäsche viel geringer als bei andern Textilmaterialien.

Als weitere, sehr wertvolle Eigenschaft dieser Faser ist die hohe Scheuerfestigkeit zu bezeichnen. Wenn das Nylon dem «Terylene» in dieser Hinsicht auch stark überlegen ist, haben Vergleiche der verschiedenen Werte doch ergeben, daß «Terylene» diesbezüglich immer noch an zweiter Stelle und weit über allen andern synthetischen und natürlichen Fasern steht.

An der erwähnten Ausstellung konnte man auch feststellen, daß Gewebe aus «Terylene»-Filamentgarn sich durch einen angenehmen Griff und einen schönen Fall auszeichnen. Es ist in diesem Zusammenhang auch interessant, daß sich diese Faser durch eine sehr gute Wärmehaltung auszeichnet; eine qualitative Eigenschaft, die unter allen synthetischen Fasern nur «Terylene» eigen ist, und die normalerweise nur bei den Naturfasern gefunden wird. Die bisherigen praktischen Versuche haben auch gezeigt, daß sich diese letztgenannte Eigenschaft sehr positiv auf den — wenn man so sagen darf — «Komfort» eines Kleidungsstückes auswirkt.

Die «Terylene»-Stapelfaser, hergestellt zum Verspinnen nach dem Streichgarn-, Kammgarn-, Baumwoll- und Flachsspinnverfahren, liefert ein neues, weiches und lebhaftes Material, welches schon seit einiger Zeit zu Herren- und Damenkleidern, Jupes, Socken und warmer Winter-Unterwäsche verarbeitet wird.

In Zusammenarbeit mit bedeutenden Werken der Wollindustrie in Yorkshire wurden in den letzten beiden Jahren Versuche unternommen, wobei Gewebe aus 100% «Terylene» und Mischungen mit andern Fasern entwickelt wurden. Derartige Kleiderstoffe haben bereits auch den Weg zum Schneider und Konfektionär gefunden und werden seit einiger Zeit von führenden Verkaufshäusern in England und im Ausland auch den Kunden zugeführt. Obwohl die bisher zur Verfügung stehenden Mengen bescheiden waren, kann doch schon festgestellt werden, daß die Käufer die aus diesen Materialien hergestellten Kleidungsstücke, von denen Herrenanzüge, Damenkleider, Sporthosen, Sportjacken und Regenbekleidung erwähnt seien, mit Begeisterung aufgenommen haben, und daß sich hier der Beginn einer vielseitigen und weitreichenden Entwicklung abzeichnet. Natürlich werden noch zahlreiche Probleme abgeklärt werden müssen, bevor alle Fragen beantwortet werden können; im übrigen möchte die ICI, wie schon erwähnt, vermeiden, daß «Terylene» dort verwendet wird, wo es sich absolut nicht eignet. Die bisherigen Versuche zeigten indessen eindeutig, daß bei der Herstellung von Mischgespinsten ein Minimal-Anteil von 50% «Terylene» erforderlich ist, damit die spezifischen qualitativen Eigenschaften der Faser in den daraus hergestellten Erzeugnissen zum Ausdruck kommen. Kleiderstoffe aus «Terylene» oder Mischungen aus «Terylene» Wolle zeichnen sich einerseits aus durch einen schon zur Tradition gewordenen Griff, wobei zusätzlich neue wesentliche Eigenschaften den Wert dieser Artikel noch steigern. So wird es zum Beispiel nunmehr möglich sein, leichte Kleiderstoffe herzustellen, die ihre Form absolut beibehalten und gegenüber Verstrecken sehr widerstandsfähig sind. Man denke ferner an die bisher hergestellten «Tropical»-Artikel aus Baumwolle, Rayon oder Wolle, die dann unter den heißen und feuchten klimatischen Bedingungen ihre Form rasch verloren. «Terylene» dagegen ist nicht nur viel stärker als ein Wollgarn der gleichen Nummer, sondern ist gleichzeitig formbeständig und wird auch durch Feuchtigkeit nicht beeinflußt. Dazu kommt noch die Beständigkeit dieser Gewebe gegen Angriffe von Motten und Schimmel.

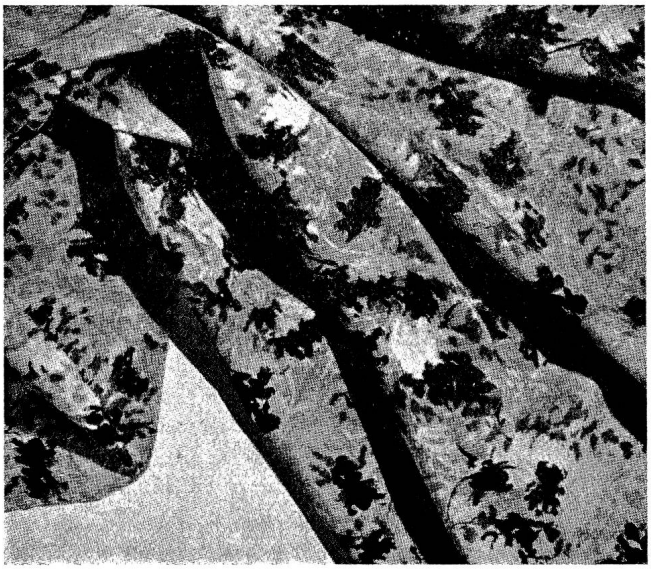
Wie bei andern synthetischen Fasern ist es ferner möglich, in Kleidungsstücke aus «Terylene» durch eine entsprechende Hitzebehandlung permanente Falten und Plissés einzubügeln oder einzupressen. Diese Falten sind absolut beständig und gehen auch beim Waschen der Stoffe nicht mehr aus. Nach dem Waschen trocknet zudem ein Kleidungsstück aus «Terylene» oder einer Mischung aus «Terylene»/Wolle sehr rasch.

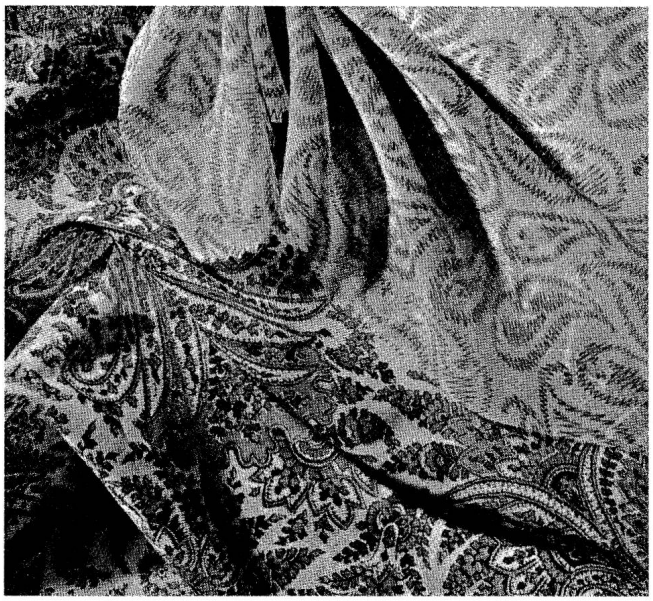
Ein ganz wesentlicher Vorteil der «Terylene»-Faser im allgemeinen besteht darin, daß es sich bei ihr um ein äußerst lebendiges Material handelt, welches praktisch knitterfrei ist. Natürlich kann diese günstige Eigenschaft durch den Weber und Ausrüster bis zu einem gewissen Grad beeinflußt werden, doch ist die Knitterfreiheit im wesentlichen im Charakter der «Terylene»-Faser verankert. Wenn man in einem kurzen Ueberblick die zahlreichen qualitativen Eigenschaften von «Terylene», wie Stärke, Scheuerfestigkeit, Knitterfreiheit, leichte Waschbarkeit, Form- und Plissé-Beständigkeit, zusammenfaßt, dann wird einem auch sofort klar, daß diese Faser für alle diejenigen Verwendungszwecke bestens geeignet ist, wo hohe Anforderungen an deren Leistung gestellt werden müssen.

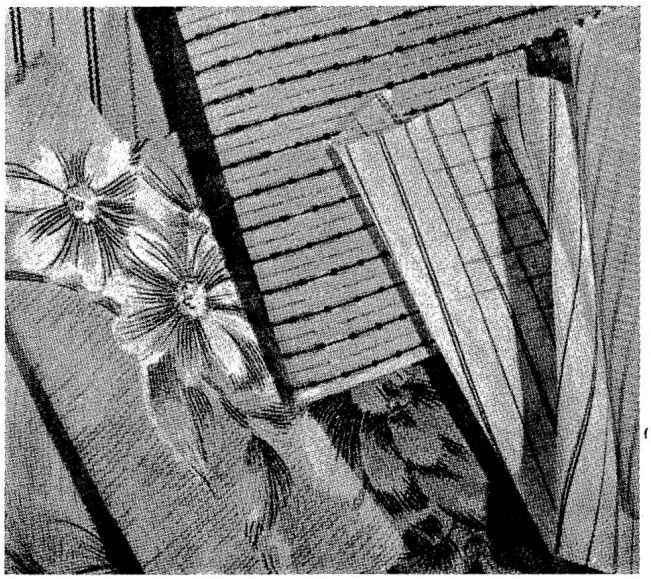
Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit von «Terylene» ist von Lady Ashton in der vornehmen englischen Zeitschrift «The Ambassador» (Nr. 9/1954) wie folgt umschrieben worden:

«Ich habe ‚Terylene' für die zarteste Unterwäsche und für strenge Schneiderkostüme verwendet. ‚Terylene' steht für beide Zwecke zur Verfügung, denn es kann ganz nach Belieben die Rolle von Wolle, Kammgarnstoff, Seide, Chiffon, Strickgarn oder Jute übernehmen, und Sie können es ebenso gut in Ihrem Abendkleid aus Brokat, wie in den Socken Ihres Mannes, den Hemden Ihres Kindes oder Ihrem eigenen Skipullover finden. Im Aussehen also ist ‚Terylene' sehr wechselnd, in der Leistung jedoch bleibt es sich stets gleich. Diese Eigenschaften bedeuten, daß man mit ‚Terylene' Arbeit spart, und für mich, die ich wie die Mehrzahl der Frauen heute vielbeschäftigt bin, liegt der große Segen dieses Stoffes eben darin, daß seine Instandhaltung ein Mindestmaß an Zeit beansprucht.»

Unsere Abbildungen zeigen, daß die englische Textilindustrie schon mancherlei prächtige Stoffe aus «Terylene» auf den Markt gebracht hat. Von oben nach unten stellen die Bilder dar:







Taffet aus 100% «Terylene» mit mehrfarbigem Filmdruck (Kirra Silk Ltd., London).

Zwei Voiles aus 100% «Terylene». Das einfarbige Muster ist ein Rouleaux-Druck, das mehrfarbige ein Filmdruck (Marshall Fabrics Ltd., Manchester).

Blusen- und Kleiderstoffe aus 100% «Terylene» kombiniert mit Effektstreifen in Schappe und Tinsel (Brocklehurst-Whiston Amalgamated Ltd., Macclesfield).

Es wäre nett, wenn wir gelegentlich auch einmal einige «Terylene»-Stoffe von der zürcherischen Seidenindustrie im Bilde bringen könnten.

Das Vordringen der vollsynthetischen Fasern

Das anhaltende Eindringen der vollsynthetischen Fasern in den gesamten Textilbereich hat eine in ihrer ganzen Bedeutung heute noch nicht abzusehende neue Phase in der gesamten Textilwirtschaft eingeleitet. Es scheint nun einmal so zu sein, daß auch die Textilwirtschaft ihre besonderen Zeitalter kennt, die einander ablösen, das heißt, wo eine Faser die andere ablöst. Es gab sehr lange hindurch ein klassisches Zeitalter der Wolle, die der wichtigste textile Rohstoff blieb, bis sie von der Baumwolle entthront wurde. Daneben spielten Bastfasern und die königliche Seide eine nur sekundäre Rolle.

Dann kam es zum Einbruch der Kunstfasern. Aus der Retorte wurden chemische Fasern gezaubert, zuerst viel belächelt, als «Ersatz» verspottet, bis der meteorartige, in keinem anderen Wirtschaftszweig eine Parallele aufweisende Aufstieg von Verbrauch und Erzeugung alle Welt eines Besseren belehrte. Zuerst Kunstseide und dann Zellwolle eroberten sich einen festen Platz im Verbrauch von Textilfasern, einen Platz, der immer noch an Ausdehnung gewinnt, weil für beide Kunstfasern ständig noch neue Verwendungsbereiche gefunden werden.

Zu diesen, immerhin noch auf Basis des Zellstoffes hergestellten Kunstfasern gesellten sich nach dem letzten Kriege die auf vollsynthetischer Grundlage erzeugten Fasern, wie Nylon, Perlon, Orlon, Terylene und wie sie alle heißen mögen, da stets neue in jedem Lande herausgebracht werden, so daß deren Verbreitung sich womöglich noch sprunghafter vollzieht als dies einst der viel bestaunte Fall bei der Kunstseide war.

Die Erklärung für dieses Phänomen ist wiederholt schon gegeben worden: Diese Fasern können dem jeweiligen Verwendungszweck von vornherein angepaßt werden und verfügen infolgedessen mehrfach über günstigere Eigenschaften als die Fasern, die die Natur in nur ganz wenigen Spielarten wachsen läßt. Es fallen also für viele Verbraucher nicht nur die kostspieligen und zeitraubenden Vorverarbeitungen der Fasern resp. Garne fort, was im besondern bei Konjunkturschocks sich nicht als vorteilhaft erwiesen hat, sondern sie können jederzeit die genau benötigten Quantitäten haben. Ueberdies aber erlauben Kunstfasern ihrer festen Notierungen wegen eine sichere Kalkulation auf längere Zeit hinaus.

Solcherart wird die Verschiebung des Anteils der verschiedenen Natur- und Chemiefasern am gesamten Textilverbrauch verständlich. Der Verbrauch an Chemiefasern wurde für 1954 auf 2,3 Millionen Tonnen veranschlagt und erreichte damit nahezu 20% der Welt-Textilfaserverarbeitung. Allein in den USA, dem größten chemiefaserproduzierenden Land der Erde, ist der Anteil der Chemiefasern auf 22% gestiegen, der von Baumwolle auf 64% zurückgefallen. Und noch eine andere, bezeichnende Tatsache: Zu Beginn unseres Jahrhunderts bedeuteten Seidenstrümpfe einen wahren Luxus. Im Jahre 1900 wurden in den Vereinigten Staaten nur 155 000 Paar erzeugt. Im Jahre 1954 aber wurden in den USA allein 568 Millionen Paar Nylonstrümpfe auf den Markt gebracht, was mit anderen Worten bedeutet, daß jedes weibliche Wesen in den Vereinigten Staaten vom 14. Lebensjahre an sich rund 10 Paar solcher Nylonstrümpfe gekauft hat.

Die vollsynthetischen Fasern haben allen Naturfasergattungen zugesetzt, selbst dem Hanf und der Jute. Das kommt nicht zuletzt auch daher, daß der Produktionsprozeß der vollsynthetischen Fasern nicht so hohe Investitionskosten erfordert wie der Produktionsablauf bei Naturfasern. Diese günstigere und konstante Kostengestaltung ermöglicht eben die bereits erwähnte Preisstabilität auf längere Zeit. Relativ am besten hat bisher Wolle dem Ansturm der synthetischen Fasern widerstanden, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß hiezu auch die Beimischung vollsynthetischer Fasern zur Wolle beigetragen hat, wodurch deren Qualität erheblich verbessert wurde, ohne deren Eigenschaften zu verlieren. Im übrigen werden synthetische Fasern auch der Baumwolle beigemischt, und es ist bezeichnend, daß viele offizielle Statistiken bereits für Woll- und Baumwollgarne die Bemerkung aufweisen: rein oder mit Beimischung von Kunstfasern. Eine genaue Trennung ist offenbar nicht mehr möglich oder angezeigt. Ist.

Der Hinweis, daß die Herstellung der vollsynthetischen Fasern nicht so hohe Investitionskosten erfordere, wie der Produktionsablauf bei Naturfasern, dürfte kaum zutreffen. Die Einrichtung einer Nylonfabrik z. B. erfordert ganz beträchtliche Mittel.

Die Redaktion.

Die Zukunft der Azetat-Zellulose. — Als Vorzüge der Azetatfaser gegenüber Viskoserayon werden in Dyer, Text. Printer, Bleacher, Finisher zum Beispiel genannt: geringere Feuchtigkeitsaufnahme und daher größere Naß-Reißfestigkeit, geringeres Knittern und angenehmerer Griff. Während von den übrigen Zellulosederivatfasern für Azetat keine Absatzbeeinträchtigung droht, ist ein Einbruch durch neue synthetische Fasern (z. B. Terylene- und Orlon-Stapelfaser) möglich, obwohl deren Preise heute noch weit über den Azetatfasern liegen. Was die physikalischen Eigenschaften der Azetat-Zellulosefasern anbetrifft, so ist die Schnelligkeit des Trocknens nach dem Waschvorgang vom Feuchtigkeitaufnahmevermögen der Faser abhängig. Ein gewisses Absorptionsvermögen der Faser wird schon aus Hygienegründen verlangt; diese Eigenschaft besitzen die vollsynthetischen Fasern meist nur in geringem Umfange. — Auf dem Azetatgebiet bestehen auch Bestrebungen, Azetatfasern ohne Fällung, Waschen und Trocknen direkt aus dem Reaktionsgemisch zu spinnen. Die bis heute erreichten Methoden befriedigen aber noch nicht ganz. ie.

Natürliche und synthetische Fasern sichern die textile Bedarfsdeckung. — (UCP) Wenn man den Statistiken der Vereinten Nationen über die Zunahme der Weltbevölkerung folgt, dann wächst die Bevölkerung der Erde täglich um etwa 100 000 Seelen. Bis zum Jahre 1980 wird sie daher von den gegenwärtig 2,4 auf 3,2 Milliarden Menschen angewachsen sein. Dies wird auf den textilen Haushalt der Welt nicht ohne tiefgreifenden Einfluß bleiben, denn dem aus der Bevölkerungszunahme zu erwartenden Mehrbedarf an textilen Rohstoffen werden die Naturfasern Wolle, Baumwolle, Seide usw. nicht mehr gewachsen sein. Die derzeitige Weltproduktion für Wolle verfügt über 730 000 Millionen Schafe, die jährlich über 2 Millionen Tonnen Wolle liefern. Dieses Wollaufkommen, zusammen mit der Baumwoll- und Seidenproduktion, bleibt aber schon heute hinter dem Faserbedarf zurück, den eine ausreichende Einkleidung der gesamten Menschheit voraussetzt. Während 1850 1,5 Milliarden Menschen über ein Aufkommen von 3,5 Millionen Tonnen Textilfasern verfügten, stehen der Menschheit heute bereits 8,3 Millionen Tonnen im Jahr zur Verfügung. Aber mehr als eine Milliarde Menschen ist noch immer entweder vollkommen unbekleidet oder nur mit dem berühmten Lendenschurz versehen. Um 1980 wird das Aufkommen an Textilfasern zwar auf 11 bis 13 Millionen Tonnen jährlich angestiegen sein, dem tatsächlichen Bedarf aber noch immer nachhinken. Die textile Bedarfsdeckung könnte also tatsächlich zu einem Problem werden, wenn einmal die Länder

wie Indien, Pakistan, China, Afrika und andere wirtschaftlich noch nicht erschlossene Gebiete beginnen werden, die Bekleidung ihrer Bevölkerung auf ein dem zivilisatorischen Durchschnitt entsprechendes Niveau zu bringen.

Hier werden synthetische Fasern, die bereits heute eine große Rolle in der Deckung des textilen Faserbedarfs spielen, in die Bresche springen. Mit dem Ansteigen der Lebensansprüche und dem Wachsen der Bevölkerung werden zweifellos neue Fasern entwickelt werden, wenn auch die natürlichen Fasern künftig ihre Bedeutung kaum einbüßen werden. Noch heute beträgt ihr Anteil an der Weltproduktion von Textilfasern 80 Prozent, und gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß ihre Position auf dem Weltmarkt noch im Erstarken begriffen ist.

Nichtsdestoweniger ist die starke Ausbreitung der Verwendung synthetischer Fasern bemerkenswert. 1952 wurden im Weltdurchschnitt pro Kopf der Bevölkerung bereits 1,4 kg Chemiefasern verbraucht, d. h. ungefähr gleichviel wie Wolle, während 4 kg Baumwolle verbraucht wurde.

Baumwollkulturen auf Sizilien. — Zu den großen wirtschaftlichen und industriellen Plänen, die gegenwärtig auf Sizilien verwirklicht werden, gehört auch die Anlage von größeren Baumwollkulturen. So wurden, wie Agit aus Palermo erfährt, nach den guten Erfolgen, die man im Vorjahre erzielt hatte, im vergangenen Jahre 32 300 ha mit Baumwolle angepflanzt, d. h. 12 000 ha mehr als im Jahre 1953. Der Baumwollertrag von diesem Gebiet betrug 163 000 Zentner. (Agit)

Baumwollanbau und -verarbeitung in Südrhodesien. — In Südrhodesien ist in den letzten Jahren der Anbau von Baumwolle stark erweitert worden. Vor allem in Gatooma, an der Eisenbahnlinie zwischen Salisbury und Bulawayo, wird in wachsendem Maße Baumwolle ausgezeichneter Qualität angebaut. Die Baumwollproduktion wird besonders durch das «Cotton Research and Industry Board» gefördert. 1952 betrug die Ernte bereits 12,4 Mill. Ballen, davon entfielen zwei Drittel auf europäische Farmer und der Rest auf Eingeborene.

In der Spinnerei des «Cotton Research and Industry Board» wird Baumwolle zu Garnen verschiedener Stärke und ausgezeichneter Qualität versponnen. 1952 betrug die Garnproduktion etwa 2,8 Mill. lb. Auf dieser Basis baut sich allmählich eine Textilindustrie auf, die gegenwärtig drei Webereien für Baumwollmeterware, zwei Webereien für Baumwolldecken, eine Segeltuchfabrik, eine kleinere Fabrik für Spezialprodukte sowie fünf Wirkwarenfabriken umfaßt. Eine der genannten Textilfabriken hat sich auf Druck und Färbung von Baumwollstoffen verlegt. F.

Die Baumwolle gewinnt in den USA wieder an Boden. — Der durch die scharfe Konkurrenz der synthetischen Fasern hervorgerufene Absatzrückgang der Baumwolle in den USA scheint nicht nur zum Stillstand gekommen zu sein, sondern die Baumwolle scheint wieder verloren gegangenes Terrain zurückzugewinnen. Der Baumwollabsatz ist von 1953 auf 1954 von 8,6 auf 9 Millionen Ballen gestiegen. Die Baumwollindustrie der USA bezeichnet dieses Resultat als sehr befriedigend, da es sich hier um die Menge handle, die die Baumwollwirtschaft gegenüber dem weiteren Vordringen der synthetischen Fasern zu halten hoffe. ie.

Spinnerei, Weberei

Die neue spindellose Kreuzspulmaschine GIROCONER

der Firma Brügger & Co. AG. in Horgen

Unsere Textilmaschinenfabriken sind unermüdlich am Ausbau ihrer Maschinen oder an der Entwicklung neuer Maschinen tätig. Aeltere Webermeister und Webereitechniker werden sich vermutlich noch gut daran erinnern, welches Aufsehen es erregte, als anfangs der 20er Jahre die Maschinenfabrik BRUEGGER & CO. in Horgen die erste spindellose Windemaschine herausbrachte. Man umstand sie damals mit nicht geringem Erstaunen. Die Maschine bewährte sich von Anfang an ganz vortrefflich und ermunterte ihren Konstrukteur, den seither verstorbenen Xaver Brügger, zum Bau der ersten spindellosen Schußspulmaschine.

Seither sind wieder einige Jahrzehnte vergangen und nun hat die Firma BRUEGGER & CO. AG. in Horgen als «Dritte im Bunde» auch die erste spindellose Kreuzspulmaschine geschaffen, die sie als GIROCONER bezeichnet. Als bahnbrechende Konstruktion stellt sie wieder eine Pionierleistung dar. Die Maschine ist im In- und Ausland patentrechtlich mehrfach geschützt. Der GIROCONER ist in erster Linie für die Herstellung von Bi-Konen, den sog. «Pineapples» gebaut.

Die Maschine eignet sich nicht nur für alle vollsynthetischen Fasern, wie Nylon, Grilon, Orlon, Dacron, Terylene usw., sondern auch ebenso gut für Rayon, Azetat, Crêpe und Seide und zwar von den feinsten bis zu den gröbsten Titern. Man kann sie daher im besten Sinne des Wortes als Universalmaschine bezeichnen, spult sie doch mit unbegrenzter Einstellmöglichkeit auf konische oder zylindrische Hülsen bis zu 2 kg Material.

Der GIROCONER weist einige Neuerungen auf, die man als bahnbrechend bezeichnen darf.

Die Wicklung. Die bis heute allgemein übliche Präzisionsentwicklung, bei welcher die Fadenlagen in absoluter Regelmäßigkeit parallel aufeinandergeschichtet werden, hat den Nachteil, daß diese Schichten infolge schwachen Haltes leicht abrutschen können. Man begegnete diesem Nachteil dadurch, daß man bei der Kreuzwicklung nur 2—3 Windungen je Hub ausführte und die kritische Spannung auf etwa 20—25% des Titers einstellte. Diese beiden Faktoren sind aber insofern wieder ungünstig, weil sie eine Gefahr dafür bilden, daß der Faden verstreckt wird. Bei empfindlichen Fasern, wo die kritische Spannung schon bei 10% des Titers beginnt, mußte man den sehr heikeln Spulenaufbau preisgeben, um auf die bi-konische Spulenform überzugehen. Bei ihrer neuen Maschine hat die Firma unter der Bezeichnung «BRUEGGER-Wicklung» eine neue Aufwicklungsart geschaffen. Die Neuerung besteht darin, daß sich der Steigungswinkel mit jedem Hub ändert. Es ergibt sich dadurch eine wilde Verkreuzung der Fadenlagen, die nun effektiv auch bei der geringsten Spannung ein festgefügtes Netz bilden. Selbst bei schonungsloser Behandlung ist deshalb eine Lockerung von ganzen Fadenschichten ausgeschlossen, trotzdem aber die Herstellung von sehr weichen, kompakten Konen gegeben. Die ungleiche Kreuzung verhindert zudem die Bildung überhöhter Kanten, sichert eine gleichmäßige Garndichte und ver-

bürgt gegebenenfalls eine gute und intensive Durchfärbung der Konen. Die Wickelzahl je Hub kann ohne Gefahr des Abrutschens erhöht werden.

Die Fadenspannung. Anstatt der bekannten Gitterbremse ist die Maschine mit der pat. SYNCHROMAT-Bremse mit dem feinfühligen, synchronisierten Vor-Kompensator ausgestattet. Es sei hier erwähnt, daß das Abziehen ab Fadenkörpern über den Kopf von einer Bremse stets die Erfüllung von zwei wichtigen Funktionen verlangt, und zwar:

1. den Ausgleich der Spannungsunterschiede, und
2. die einstellbare Bremsung des Fadens.

Also: *Zuerst ausgleichen und dann spannen!*

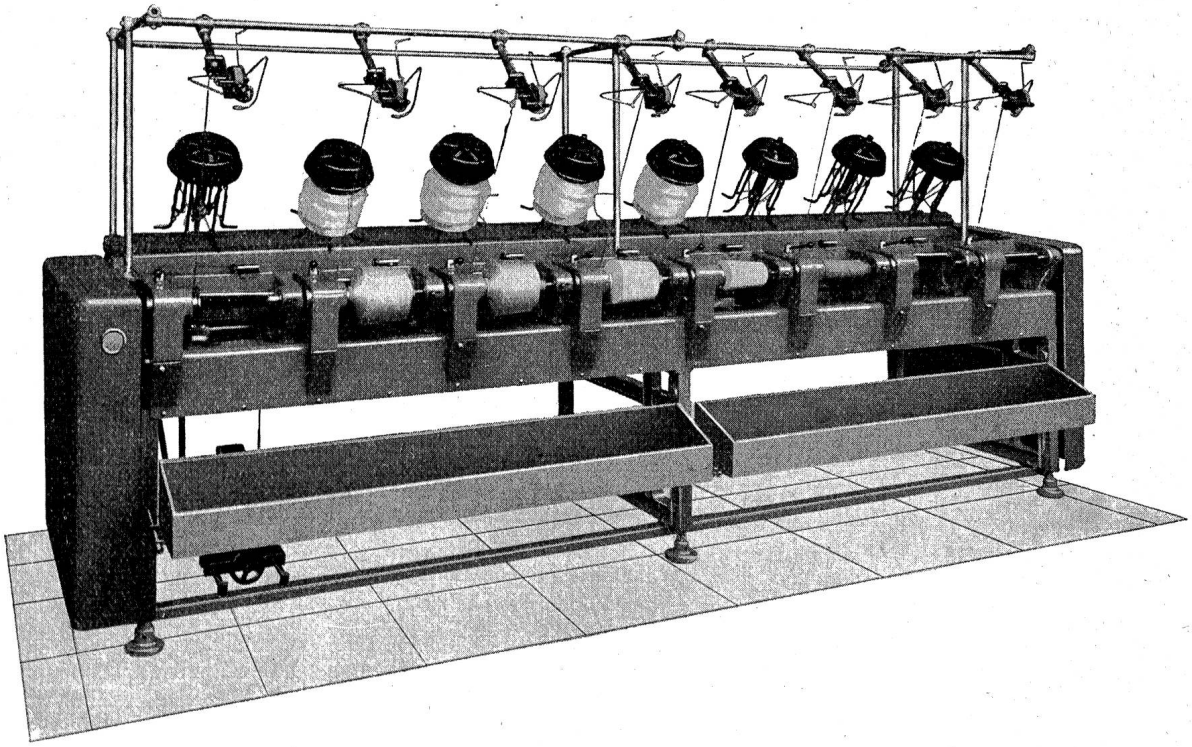
Die Unregelmäßigkeiten der Spannung haben ihren Ursprung bekanntlich im Abziehkörper. Will man also eine gleichmäßige Spannung erzielen, so muß die Bremse ein sehr feinfühliges Kompensationsorgan aufweisen, welches die Bremse *vor dem Durchlaufen* zu beeinflussen vermag. Die bisher bekannten Bremssysteme arbeiten jedoch im umgekehrten Sinne, das heißt der auslaufende Faden beeinflußt rückwirkend die Bremse. Die Reaktion des Ausgleichshebels erfolgt also *nicht im entscheidenden Moment,* sondern zu spät und nimmt daher die Stöße nur noch träge auf. Beim SYNCHROMAT aber ist der Kompensator nun an der richtigen Stelle, nämlich zwischen Abziehkörper und Bremse. Dieses neue Bremsinstrument hat sich in der Praxis bei den so spannungsempfindlichen Kunst- und Chemie-Fasern glänzend bewährt. Die Unterschiede zwischen Minimal- und Maximalspannung sind soweit ausgeglichen, daß ein verstreckungsfreier Faden garantiert werden kann. Der SYNCHROMAT ist einfach und präzis. Er ist gebaut für Spannungen von 2—75 g, kann aber durch den Einbau einer zusätzlichen Scheibendämmung bis zu 150 g und mehr Spannung gesteigert und mit Leichtigkeit an Schußspul-, Kreuzspul-, Winde- und Wirkmaschinen angebracht werden. Der große Vorteil der neuen Bremse liegt darin, daß sie folgende Unregelmäßigkeiten selbsttätig ausgleicht:

a) die durch die progressive Aufspulgeschwindigkeit leicht zunehmende Spannung,
b) die Unruhen des Abziehkörpers,
c) die durch den abnehmenden Durchmesser des Vorlagekörpers bedingten Differenzen.

Der Schonung des Spulgutes wurde die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Alle schädlichen Reibstellen und Winkel sind vermieden. Der Faden wird mit einem Minimum von Berührungspunkten, langstreckig durchgezogen. Das Umstellen auf andere Garne ist spielend einfach.

Die Fadenführung ist ebenfalls neu gestaltet worden. Das Gewicht des ständig hin- und herbewegten Fadenführers und die Distanz zwischen Excenter und Kreuzspule sind bedeutend verringert worden. Durch die ruhige, massenlose Bewegung konnte die Geschwindigkeit erheblich gesteigert werden.

Die spindellose Lagerung wird durch ein Gegenlager verwirklicht. Ein unrunder Lauf ist daher ausgeschlossen. Die Spulköpfe sind, durch die spindellose Lagerung bedingt, nicht mehr quer zur Maschine, sondern in ihrer Längsrichtung angeordnet, womit die Konstruktion gleichzeitig an Schönheit gewonnen hat. Rechts- und Linkswicklung sind möglich.



Der Aufbau der Bi-Konen wird einerseits durch den Materialauftrag und andererseits durch den Spezialfadenführer bewerkstelligt. Auf jeder Spulstelle der Maschine können andere Hülsenabmessungen, Spulbreiten und Garne verarbeitet und dabei die Konizität der Ränder entsprechend eingestellt werden. Ergänzend seien noch einige Konstruktionsangaben beigefügt:

Der Antrieb des Spulapparates erfolgt mittels Keilriemen, geräuschlosen Zahnrädern und Variator. Die Spindeldrehzahl ist konstant. Diese wurde absichtlich so gewählt, weil beim Abziehen die zunehmende Fadengeschwindigkeit nur einen unbedeutenden Einfluß auf die Spannung hat, dagegen aber Höchstleistung erzielt wird.

Die Fadenwächter stellen die Spuleinheiten bei vorkommendem Fadenbruch und voller Spule automatisch ab. Die Abstellung wird sofort durch ein optisches Signal angezeigt. Der Durchmesser kann mit einer Mikro-

meterschraube eingestellt werden. Die Fadenführer sind härter als Glas und durch eine selbsttätige Fadenverlegung fast keiner Abnützung unterworfen.

Die Abziehvorrichtung direkt über den Spulstellen, ist derart gestaltet, daß das Abziehen ab Schlichtzylindern, Kopsen, Spinnkuchen, Zwirn- und Scheibenspulen erfolgen kann. Das Einfädeln erfolgt mit einem einzigen Handgriff. Die Einfachheit der ganzen Maschine gestaltet auch die Ueberwachung und Bedienung derselben zu einer sehr einfachen Sache.

Die Befeuchtungsanlage mit einer im Emulsionsbad laufenden, stufenlos regelbaren Walze ist nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren gebaut. Die Anlage kann rasch und bequem weggenommen werden; sie befindet sich direkt über den Spulstellen und sichert eine vibrationsfreie, gleichmäßige Oelung. Tröge und Rollen sind aus rostfreiem Stahl.

Der GIROCONER wird in Einheiten von je 4 Spulstellen, ein- und zweiseitig gebaut und beeindruckt sofort durch seine neue Bauart und seine Einfachheit.

Vor- und Nachteile einiger Schlagmaschinen und ihr Einfluß auf die Garnqualität

Die Bedeutung des richtigen Reinigungsprozesses und Kardierens wird oft unterschätzt und nicht berücksichtigt, welchen Einfluß das einwandfreie Arbeiten im Vorwerk der Spinnerei auf die Qualität des Gewebes hat.

Durch das Schlagen verliert die Faser teilweise die ursprüngliche Festigkeit, die Elastizität und Dehnung. Je mehr Schlagstellen vorhanden sind, desto größer ist die Ermüdung der Faser.

Man muß also, wie H. Sztege in «Textilwesen» Warschau, Nr. 3/1954 ausführt, vor allem das wiederholte Auflegen des Wickels vermeiden und die Abfallmenge verringern.

Bei der Beurteilung der Putzereianlage ist folgendes zu beachten:

1. Wie führt die Maschine die Auflösung und Reinigung des Rohstoffes durch, ohne die Faser zu schädigen.
2. Welche Reguliermöglichkeiten der Reinigungsintensivität besitzt die Maschine und wie groß ist die Leistung.

Bei neuen Aggregaten wird die Baumwolle den Schlagstellen in möglichst aufgelöstem Zustande zugeführt. Aus diesem Grunde wendet man weniger Schlagstellen an und erhöht die Zahl der Kastenspeiser.

Wichtig ist also die richtige Reihenfolge der Maschinen. Der Vertikalöffner muß mit einer Umgebungsleitung versehen sein, um das Ausschalten bei der Verarbeitung langstapeliger Baumwolle zu ermöglichen.

Die Intensivität des Vertikalöffners kann wie folgt beeinflußt werden:

1. durch die Aenderung der Umdrehungszahl,
2. durch die Aenderung des Luftzuges,
3. durch die Einstellung der Roste,
4. durch die Aenderung des Abstandes der Schläger vom Rost.

Die Kontrolle muß durch die Ueberprüfung der Abfälle durchgeführt werden.

Empfehlenswert ist es, die Rosteinstellung nicht zu oft zu ändern. Man sollte dies lediglich bei großen Unterschieden im Rohstoff vornehmen.

Eine in der Praxis wenig angewendete Maschine, die jedoch außerordentlich gute Ergebnisse aufweist, ist der Klopfer der Fa. Rieter in Winterthur.

Bei den Schienenschlägern entstehen oft durch zu weite Einstellung des Schlägers sogenannte «Zöpfe», die die Karde schwer auflöst.

Diesen Fehler kann man durch richtige Einstellung und das Schärfen der Kanten der Schiene abstellen.

Eine Ausnahme bildet Zellwolle, wo es angebracht ist, die Kanten des Schlägers mit Leder zu versehen.

Im Interesse der Qualität soll man von Schlagmaschinen keine überhöhte Produktion verlangen, denn der Preis eines Kilogramm Garnes wird nur unwesentlich beeinflußt. Sehr gute Ergebnisse werden mit dem Kirschnerflügel erzielt.

Nicht zu empfehlen ist die Anwendung des Kirschnerflügels bei Zellwolle.

Dem Kirschnerflügel muß bereits gut aufgelöste Baumwolle zugeführt werden. Zu enge Einstellung und überhöhte Schlagzahl beeinträchtigen die Dehnung und Elastizität der Faser. Der Ventilatorzug kann herabgesetzt werden, da der Kirschnerflügel schon selbst zusätzlich ansaugt.

Die Gleichmäßigkeit und Auflösung des Wickels bei verschiedenen Schlägern kann am besten durch das Wiegen von Meterabschnitten oder mit einem Metrolux festgestellt werden. F.

Aerosol-Raumluftbefeuchtung

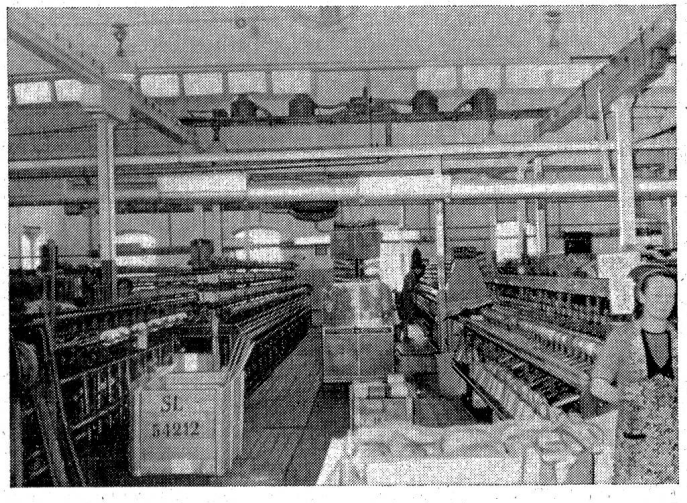
Die Diskussion über die Bedeutung der Raumluftbefeuchtung in der Textilindustrie ist heute für weiteste Fachkreise mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß die wissenschaftliche und technische Durchdringung dieses Gebietes nach den bisherigen Erfahrungen für die Steigerung der Betriebsproduktivität noch vieles erhoffen läßt. Die neueren Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen der Fachschulen und Textillaboratorien weisen eindringlich darauf hin, daß gerade die neuartigen Verarbeitungsverfahren mit hochentwickelten und schnellaufenden Maschinen nur in entsprechend feuchtigkeitskonditionierten Räumen voll ausgenutzt werden können. Ebenso werden für die Verarbeitung künstlicher Textilfasern heute wesentlich schärfere Bedingungen an das Raumklima, insbesondere an den Feuchtigkeitsgehalt der Raumluft gestellt. In jüngster Zeit versuchen bedeutende Textilfirmen, durch den Einbau geeigneter Anlagen ihre Konkurrenzfähigkeit zu steigern.

Mit der Erkenntnis, daß der Luftfeuchtigkeit der Produktionsräume ein großer Einfluß auf die Zerreißfestigkeit der Fasern, auf das störungs- und fehlerfreie Laufen und ganz allgemein auf die Qualität der Erzeugnisse zukommt, entstand auch für die Textilindustrie das Problem der künstlichen Raumluftbefeuchtung. Klimaanlagen sind zwar schon längst kein Problem mehr, gehören jedoch zu den kostspieligsten Installationen in einem industriellen Betrieb. Auch einfache Befeuchtungsgeräte, wie Düsen oder Sprühapparate sind wohlbekannt, weisen aber z. T. schwerwiegende Nachteile auf. Während bisher die üblichen Verfahren in der einen oder andern Hinsicht den gestellten Anforderungen nicht gerecht wurden, bietet nunmehr die technische Anwendung des *Aerosol-Verfahrens* neue Möglichkeiten.

Das Prinzip dieses Verfahrens besteht darin, daß mikroskopisch kleine Wassertropfen in der Größenordnung von 1- bis 20-Tausendstel-Millimeter erzeugt und mit der

Luft vermischt werden. Ein solches Luft-Wasser-System wird in der Physik als trockenes Aerosol bezeichnet. Die feinen Wasserteilchen verhalten sich darin ähnlich wie eine gelöste Substanz in einem geeigneten Lösungsmittel.

Sie verteilen sich rasch und gleichmäßig nach allen Seiten, werden bis zu ihrer vollständigen Verdunstung in der Luft in der Schwebe gehalten und können sich



Aerosol-Batterie mit 4 Apparate-Einheiten in einer Spinnerei

infolge ihrer großen Oberflächenspannung weder niederschlagen, noch feste Gegenstände benetzen. Sie bilden sozusagen eine im Raum verteilte «trockene» Wasserreserve. Diese charakteristischen Merkmale der Aerosole haben den Anlaß zur Entwicklung von geeigneten Geräten und Anlagen nach dem Aerosolverfahren gegeben, denn sie gewährleisten mit einfachen Mitteln die Erzielung einer gleichmäßig im Raum verteilten, konstanten und beliebig hohen Luftfeuchtigkeit ohne kostspielige Luftumwälzanlagen und bewahren die Maschinen und Einrichtung vor Benetzung und Korrosion.

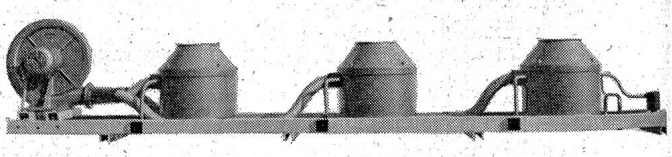
Der technischen Verwertung dieses Verfahrens stand anfänglich der Umstand im Wege, daß bei der Erzeugung des Aerosols auch grobe Wassertropfen in Form eines Sprühregens entstehen und die günstige Teilchengröße nicht ausgefiltert werden konnte. Durch die Konstruktion eines speziellen Aerosol-Apparates durch die Firma Dr. Ing. E. Huber & Co. in Zürich, ist es nun aber gelungen, diese Mängel zu beheben und das Aerosol-Verfahren industriell anzuwenden. Die Firma baut nach im In- und Ausland angemeldeten Patenten sowohl Einzelgeräte, wie auch komplette Luftbefeuchtungsanlagen.

Das Herz der *Aerosol-Luftbefeuchtungsanlagen* ist ein aus korrosionsfesten Kunststoffen konstruierter Aerosol-Apparat, der nach dem Prinzip der Zentrifugalwirkung arbeitet. Das dem Apparat zugeführte Wasser wird von einem rotierenden konischen Stutzen angesaugt und auf vier Schleuderteller verteilt. Durch die große Rotationsgeschwindigkeit fließt das Wasser in Form dünner Filme an die Ränder der Schleuderscheiben und prallt nach Verlassen der Scheibenränder gegen einen lamellenförmigen Zerstäuberrechen. Dabei entstehen Wassertröpfchen verschiedener Größe. Während die groben Tropfen an der Gehäusewand direkt in den Flüssigkeitsbehälter zurückfließen, werden die feineren Tröpfchen durch einen Luftwirbel im Obergehäuse des Apparates zentrifugiert und nur die feinsten Teilchen in der Größe von 1- bis 25-Tausendstel-Millimeter werden als Aerosol in den zu befeuchtenden Raum ausgestoßen.

Dieser Aerosol-Apparat ist einzeln als transportables Luftbefeuchtungsgerät in kleinen staubfreien Räumen verwendbar. Zum Befeuchten von Industrieräumen dagegen wurden mit Hilfe dieser Einzelgeräte sogenannte *Aerosol-Batterien* entwickelt und konstruiert. Diese stellen montagefertige Konstruktionen dar, die entsprechend den Typenbezeichnungen FG 1 bis FG 4 mit 1 bis 4 Apparate-Einheiten ausgerüstet sind. Hiermit können 2,5 bis 10 Liter Wasser pro Stunde aerosoliert werden, was in der Regel für Räume von ungefähr 400 bis 1600 m³ ausreicht.

Für größere Räume werden mehrere dieser Aerosol-Batterien kombiniert, so daß für jede Raumgröße ein beliebiger Feuchtigkeitsgrad erreicht und aufrechterhalten werden kann. Die Aerosol-Luftbefeuchtungsanlagen arbeiten vollautomatisch und gewährleisten in ihrer einfachen und robusten Bauart praktisch wartungsfreien Betrieb. Die Steuerung erfolgt mit einem im Bereiche von 45—90 Prozent einstellbaren Hygrostat, der die Anlage über eine Schalttafel selbständig ein- und ausschaltet und damit die gewünschte Luftfeuchtigkeit in kleinen Grenzen regelt und konstant hält.

Die geringen Installations- und Betriebskosten, die einfache Montage sowie die Anpassungsfähigkeit an jede Raumgröße stellen in der Beurteilung der Aerosol-Luftbefeuchtungsanlagen weitere beachtenswerte Faktoren dar. Anlagen dieser Art scheinen geeignet, in vielen Betrieben eine weit kostspieligere Vollklimaanlage zu ersetzen und sie eröffnen jedenfalls neue Wege in der industriellen Raumluftbefeuchtung.



Rationellstes Schneiden von Stoffmustern

Für eine zuverlässige und wirklich leistungsfähige Musterzackmaschine zum Schneiden von Stoffmustern bestand schon seit langem ein dringendes Bedürfnis, sowohl bei Webereien und Tuchfabriken, wie auch bei Textilgroßhandelsfirmen.

Diesem Wunsche kann heute entsprochen werden!

Die Firma *Rudolf Grauer AG, Zürich,* bringt eine neue Musterzackmaschine mit Motorantrieb auf den Markt, welche sich in mehr als einer Hinsicht auszeichnet. Beachtenswert an ihrer Konstruktion ist nicht nur die hohe Leistungsfähigkeit, sondern auch ihr tadelloser Schnitt und ihre einfache Bedienung.

Mit dieser Muster-Schneidemaschine können bis zu 50 und mehr Stofflagen im Zackenschnitt geschnitten werden, und dank der eingebauten, neuartigen und einstellbaren Druckabfederung werden auch die untersten Stofflagen sicher durchschnitten. Die fast vollständige Stahlkonstruktion verhindert auch bei größter Belastung den Bruch von einzelnen Maschinenteilen und sorgt somit für die notwendige Robustheit der Konstruktion.

Die Normalausführung besitzt eine Schnittbreite von 102 cm und einen maximalen Vorschub von 105 cm. Dieser erfolgt von Hand mittels einer sinnreichen, verchromten Kurbel und gravierter Skala. Zwei angebrachte Anschläge erlauben das gleichzeitige Einstellen von zwei verschiedenen Musterlängen. Das Abstellen der Messerbewegung in der obersten Stellung erfolgt automatisch. Durch kurzes Niederdrücken von zwei Handhebeln (mit beiden Händen) wird das Messer wieder in Bewegung gesetzt. Indem sich während des Schneidevorgangs beide Hände an den Handhebeln befinden müssen, sorgt diese

Art von Bedienung gleichzeitig für größte Unfallsicherheit. Eine eingebaute Notbremse erlaubt das sofortige Abstellen in jeder beliebigen Messerstellung. Ueberdies verhindert ein vor dem Messer angebrachter Plexiglas-Schutz das unbewußte Hineingreifen durch Drittpersonen.

Der optische Schnitt-Andeuter erleichtert das Herstellen von Einzelmustern, das heißt eine Lichtquelle erzeugt eine Schattenlinie auf dem Tisch, welche mit der Schnittlinie übereinstimmt.

Sämtliche Lagerstellen sind mit Kugellagern ausgerüstet. Der Antriebsmechanismus ist in einem geschlossenen Gehäuse untergebracht und läuft im Oelbad. Die ganze Maschine, im Gewicht von annähernd 700 kg, ist mit einer gefälligen Holzverschalung verkleidet. Sie benötigt eine nur geringe Wartung und hat den Vorteil, daß sie ohne weiteres von Hilfspersonal bedient werden kann.

Die rasche und zuverlässige Herstellung von Musterkollektionen ist dank dieser Musterzackmaschine erheblich erleichtert und rationalisiert worden.

Angorawäsche mit PERLON gegen Rheuma. — Angorawäsche mit PERLON-Beimischung hat sich als «Antirheuma»-Wäsche hervorragend bewährt. PERLON hat die antirheumatische Wirkung des Angoramaterials, weil es eine gewisse elektrostatische Aufladung begünstigt. Die Wäsche wird aus je 50 Prozent PERLON und Angorawolle hergestellt. moti.

Färberei, Ausrüstung

Die AVCOSET-Ausrüstung

Anläßlich des im Juni 1954 in Paris abgehaltenen Internationalen Chemiefaser-Kongresses referierte Mr. J. A. Woodruff, New York, über die heute für Rayon besonders wirksamen Schrumpffrei-Ausrüstungen. Dabei schenkte er der von der *American Viscose Corporation* entwickelten AVCOSET-Ausrüstung besondere Beachtung. AVCOSET ist der Markenname dieser Firma für eine auf Rayonstoffe (aus endlosem Faden oder Stapelfaser) und gewisse Rayon-Mischgewebe anwendbare «Stabilisier»-Ausrüstung. Unter Stabilität oder Stabilisation eines Stoffes versteht man die Eigenschaft eines Gewebes bei wiederholtem Waschen nicht mehr einzugehen, also keine progressive Schrumpfung mehr aufzuweisen.

Eine Ausrüstung, die auf Rayon stabilisierend wirkt, suchte man schon lange Zeit. Die American Viscose Corporation machte vor einigen Jahren die Entdeckung, daß gewisse Zelluloseäther, mit Formaldehyd und einem sauren Katalisator kombiniert, eine Formel ergaben, welche diese gesuchte Schrumpffrei-Wirkung auf Viscose-Rayon aufwies. Viel Laborarbeit war notwendig, um die ideale Zusammensetzung dieser Lösung zu finden. Nach langen praktischen Versuchen wurde die Ausrüstung in USA unter dem Namen AVCOSET eingeführt und ist nun dort auch schon zu einem Begriff geworden. Sie erfüllt alle in den USA für einen Wäschestoff nötigen Erfordernisse, wie haltbare Schrumpfechtheit, absolute Farbechtheit, dauerhaften Griff, große Strapazierfähigkeit usw. Der Griff kann nach Belieben geändert werden, indem die AVCOSET-Prozedur sich auf verschiedene Arten anwenden läßt. AVCOSET-ausgerüstete Stoffe sind nicht unbedingt knitterfrei, doch können sie je nach Garn oder Bindung als mehr oder weniger knitterarm bezeichnet werden. Die Ausrüstung ist permanent, das heißt, sie wird nicht wie die gewöhnlichen Kunstharz-Ausrüstungen nach einigen Wochen verschwinden. Griff sowie Schrumpffrei-Wirkung bleiben unverändert.

Die Zellulose - Aether - Formaldehyd - Mischung der AVCOSET - Formel imprägniert die Rayon-Faser. Das Verfahren kann auf alle Rayon- und Rayon-Mischgewebe angewandt werden mit Ausnahme von solchen mit einem größeren Anteil Baumwolle, da die Baumwolle angegriffen würde. Auf Rayon dagegen ist der Effekt gerade umgekehrt; das Gewebe wird gestärkt und die Festigkeit erhöht.

An Hand von Tabellen zeigte der Referent, daß AVCOSET-ausgerüstete Rayon-Stoffe nach 50 Wäschen eine Totalschrumpfung von nur 2 Prozent aufweisen, während die gleichen mit Kunstharz ausgerüsteten Stoffe progressive Schrumpfungen bis zu 10 Prozent haben. Auch die Quellung wird durch die AVCOSET-Ausrüstung günstig beeinflußt; zum Beispiel ist die Quellung dieses AVCOSET-Stoffes nach 20 Wäschen 70 Prozent die Quellung des gleichen Gewebes unbehandelt dagegen 103 Prozent. Der Festigkeitsverlust nach fortgesetztem Waschen ist bei AVCOSET-ausgerüsteten Geweben bedeutend geringer, als bei unbehandelter Ware. Weitere Vorteile der AVCOSET-Ausrüstung, die erwähnt wurden, sind: Bessere Formhaltung unter Einfluß von Feuchtigkeit, weniger Ausfransen der Nähte beim Waschen, keine Affinität für chlorhaltige Bleichmittel und keine Erschwerung des Gewebes.

Die AVCOSET-Ausrüstung kommt also vor allem dort in Frage, wo absolute Waschbarkeit von Wichtigkeit ist, also bei Hemdenstoffen, Blusen, Pyjamas, Unterwäsche, Schürzen und dergleichen. Für gewirkte Stoffe wurde AVCOSET bis jetzt nur wenig gebraucht, kann aber theoretisch auch angewandt werden.

AVCOSET läßt sich leicht applizieren; jede Färberei, die Knitterfrei ausrüstet, verfügt über die nötigen Appreturmaschinen. Das Verfahren wird auf dem Foulard durchgeführt. Anschließend folgt eine Kondensation, worauf der Stoff durch Waschen neutralisiert wird. Da die Schrumpffrei-Ausrüstungen an sich nur bei Anwendung auf einem Wäschestoff Sinn haben, muß auch die Farbe waschecht sein. Normalerweise wird daher für AVCOSET-Ausrüstung eine Küpenfärbung empfohlen. Es gibt jedoch heute Fixiermittel, die auf substantiven Färbungen angewendet werden können, welche AVCOSET-ausgerüsteten Stoffen eine genügende Farbechtheit verleihen.

Es würde den Rahmen dieser Zusammenfassung sprengen, die weiteren eingehenden Erklärungen Mr. Woodrufs über die mechanische Durchführung derAVCOSET-Ausrüstung gesamthaft wiederzugeben.

Nur Stoffe, die nach dem AVCOSET-Verfahren ausgerüstet wurden und die den Mindestanforderungen der Ausrüstung genügen (Schrumpfung nicht über 4 Prozent), dürfen in den USA die Etikettierung «AVCOSET» tragen. Die Gefahr, daß unpassende Gewebe den Namen AVCOSET gebrauchen und dadurch die Ausrüstung in Mißkredit bringen, ist schon dadurch ausgeschlossen, daß schlecht konstruierte Gewebe die Mindestanforderungen nicht erfüllen würden.

Andere Appreturen, die der Referent erwähnte, welche auch stabilisierend auf Rayon wirken, sind die «Aquex-

Formaldehyd» (Aquex Development Corporation), die «X 2» (Dan River Mills) und die «Stanset D-12» (Standard Chemical Products, Inc.) Ausrüstungen. Es handelt sich dabei um schrumpffreie Appreturen, die ähnliche Eigenschaften wie die AVCOSET-Ausrüstung aufweisen, die sich aber zum Unterschied zu dieser großtechnisch noch nicht auswerten ließen.

In den Vereinigten Staaten sind also heute mehrere Verfahren bekannt, welche durch eine chemische Behandlung von Rayon eine gute schrumpffreie Ware ergeben. Derartige Gewebe bezw. Strick- oder Wirkwaren können sich in der Schrumpffreiheit ohne weiteres mit Baumwollware messen. Ist ein derart geringes Schrumpfmaß von anderen Beständigkeitseigenschaften begleitet, so können bedeutende Verbesserungen der Gebrauchseigenschaften erzielt werden. Beim AVCOSET - Programm handelt es sich um die Anwendung einer dieser chemischen Behandlungen zum Schrumpffreimachen von Textilwaren und zwar mit dem wichtigen zusätzlichen Vorteil einer genormten Mindestanforderung an die Gebrauchsfähigkeit über einen längeren Zeitraum. Das AVCOSET-Programm bedeutet aber auch ein Etikettierungssystem mit dem Ziele, dem Kunden eine bekannte, hochwertige Ware zur Verfügung zu stellen.

Künstliches Tageslicht in der Textilindustrie

Bekanntlich weist das Licht der elektrischen Glühlampen dem natürlichen, oft geradezu unentbehrlichen Tageslicht gegenüber erhebliche Nachteile auf, indem es einen Ueberschuß an gelben oder roten Strahlen entfaltet. Dies bewirkt, daß es beim Licht der elektrischen Glühlampe unmöglich oder sehr schwierig ist, Farbbestimmungen vorzunehmen, die auch bei Tageslicht gelten sollen. Deshalb bestrebt sich die Industrie von jeher, Tageslicht künstlich zu erzeugen.

Mit der Tageslicht-Leuchtstofflampe ist eine Lichtquelle geschaffen worden, die normale Ansprüche an die Qualität des künstlichen Tageslichtes befriedigt und gestattet, größere Räume auf wirtschaftliche Weise mit künstlichem Tageslicht zu beleuchten. In den letzten Jahren wurde von der Osram-Studiengesellschaft in der Xenon-Lampe eine Lichtquelle entwickelt, die auch sehr hohe Ansprüche befriedigt.

Die Farbenbestimmung mit 160-W-Xenonlampen XBO 162 findet neuerdings auch in der Textilindustrie immer mehr Verwendung. Die Strahlung der Osram-Xenonlampe hat im sichtbaren Bereich ein praktisch kontinuierliches Spektrum und eine Farbe, die dem aus Sonnen- und Himmelslicht gemischten Tageslicht sehr nahe kommt. Die Xenon-Hochdrucklampe ist auch schon zum Titrieren benutzt worden, wobei Farbnuancen und Farbumschläge, die bei gewöhnlichem künstlichem Licht nur unvollkommen hervortreten, gut zur Wirkung gelangen. Sie eignet sich für Baumwollwebereien, Bleichereien, Färbereien und Appreturanstalten. Die zartesten Farbtöne, die mit den bisher gebrauchten Musterungslampen nicht zu unterscheiden waren, können nun leicht und richtig abgemustert werden. Von besonderer Bedeutung ist die Xenon-Hochdrucklampe auch für den Dessinateur.

Neue große Vorteile bietet die neue Beleuchtungsart, wie «Melliands Textilberichte» ausführen, für mikroskopische Untersuchungen, zum Beispiel zur Unterscheidung der verschiedenen Kunstseiden, die jederzeit und unabhängig vom Tageslicht vorgenommen werden können. Durch zweckmäßige Verwendung von zwei Tageslichtlampen-Strahlungskegeln wird eine Schattenbildung vermieden, was für textile Untersuchungen usw. von größter Bedeutung ist. Für textile Untersuchungen baut man heute Tageslicht-Tischlampen, die es ermöglichen, die Gewebe genau wie bei natürlichem Tageslicht zu beurteilen und zu klassifizieren. ie.

Um das Trocknen von Textilien

Zu den neuen Problemen der jüngsten Zeit ist auch dasjenige vom schnellen Trocknen von Geweben aus neuen Faserarten, besonders aus vollsynthetischen Garnen, getreten. Man geht dabei von der Feststellung aus, daß diese Fasern keine oder fast keine Feuchtigkeit aufnehmen und die daraus hergestellten Gewebe sich daher wohl durch rasche Trocknung auszeichnen müssen. Bei der Beurteilung dieser Frage geht man meist von Laboratoriumsversuchen aus, wobei man aber übersieht, daß nicht die Faser, sondern die Struktur des Gewebes beim Trocknen von Textilien ausschlaggebend ist. Bei Streich- und Kammgarngeweben, die aus Chemiefasern hergestellt sind, sammelt sich innerhalb der Gewebezwischenräume und auf der Oberfläche viel Wasser an, weshalb auch hier das Trocknen geraume Zeit beansprucht.

Untersuchungen des Textilforschungsinstitutes in Boston mit Socken und leichten Kammgarngeweben aus vollsynthetischen Fasern, Wolle und anderen Textilrohstoffen ergaben laut «Melliands Textilberichten», daß die Zwischenräume zwischen den Fasern bei vollkommen durchnäßten reinwollenen Socken immer noch zu 25% mit Luft und nur zu 75% mit Wasser ausgefüllt waren. Bei Socken aus Fasern, die selbst keine Feuchtigkeit aufnehmen, füllten sich die Zwischenräume jedoch zu 90—100% mit Wasser. Die warmhaltenden Eigenschaften eines Gewebes oder Gewirkes sind nun aber ausschließlich von der darin eingeschlossenen Luft abhängig. So erklärt sich, daß reinwollene Textilien, selbst wenn sie völlig naß sind, immer noch eine gewisse Wärme halten, denn die im Gewebe enthaltene Luft wirkt als spürbarer Isolator. In ihrem natürlichen Aufbau ist Wolle an sich wasserabweisend und läßt Tropfen abgleiten, dagegen vermag sie Wasserdampf in erheblichen Mengen aufzunehmen.

Die Zeitdauer des Trocknens hängt nicht von der Faser, sondern von der Art des Gewebes und vor allem von der Oberfläche ab, die der Luft ausgesetzt ist. Stoffe mit mehr oder weniger flaumiger Oberfläche, zum Beispiel bei Kleidungsstücken oder Decken, trocknen langsamer als solche mit glatter Struktur, wobei die Eigenart der Faser selbst ohne Belang ist. ie.

Die Eigenschaften der synthetischen Fasern in der Naßwäsche. — Das Problem der Naßwäsche der neuen synthetischen und halbsynthetischen Fasern für die Reinigungsanstalten liegt in ihrer Vielfalt. Die Sortierer haben meist weder Zeit noch Qualifikation, um jedes Stück (Hemden, Wirkwaren, Decken, Oberkleidung usw.) auf seine Faserart zu prüfen. Um fehlerhafte Behandlung zu vermeiden, muß mit größter Sorgfalt gearbeitet werden. Weißwäsche, hell- und dunkelgefärbtes Material müssen grundsätzlich getrennt behandelt werden. Im weiteren ist es laut «Amer. Dyestuff Rep.» bei Orlon-, Dacron- und Nylonmaterial wichtig, auf kurzes Abschleudern zu achten, damit Knitterfalten vermieden werden, die häufig durch

Bügeln nicht mehr entfernt werden können. Um eine ausreichende Durchfeuchtung, besonders an Nähten, Säumen usw., wo der Stoff mehrfach übereinander liegt, zu erreichen, muß oft vorkonditioniert werden. Das Material wird in eine Konditioniertrommel gepackt, in die während des Rotierens Dampf eingelassen wird. Meist ist schon nach 5—10 Minuten eine ausreichende Verteilung der Feuchtigkeit vorhanden. Hierauf wird die Kleidung feucht gelagert. Die Konditionierzeit beträgt 45—60 Minuten. Das darauf folgende Bügeln erfordert Uebung und Vorsichtsmaßnahmen. Für weißes Nylon ist zu beachten, daß durch längere Einwirkung von Temperaturen über 150° C Vergilbung eintritt, die zwar durch Natriumchlorit wieder entfernt werden kann, wofür aber besondere Gefäße und Vorkehrungen erforderlich sind, um unangenehme Hautkontakte usw. auszuschließen. Kresol- und phenolhaltige Wäscheflotten können die Nylonfasern schädigen. Farbiges Mischfasergewebe aus Nylon/Wolle neigt oft zum Ausbluten. Vermutlich spielen dabei gewisse Kapillarfunktionen und Farbstoff-Wanderungserscheinungen eine gewisse Rolle, da Nylon durch schnelleres Trocknen Feuchtigkeit von der Wolle anzieht. Auch Orlon neigt in der Hitze zum Vergilben; bezüglich Natriumchlorit bestehen ähnliche Schwierigkeiten wie beim Nylon. Orlon/Wolle-Gewebe gehen beim Bügeln häufig ein. Bei der Reinigung von Dynel, einem Mischpolymerisat aus Acrylnitril und Vinylchlorid, trifft man auf verschiedene Probleme, wovon eines die ausgesprochene Hitzeempfindlichkeit bildet, weshalb bei dieser Faser Lufttrocknung angezeigt ist. Da Körperöle und Schweiß teilweise an Polyesterfasern sehr stark halten, kann Dacron in einigen Fällen nicht ausreichend gesäubert werden. ie.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — New York -UCP- Nach der kürzlichen scharfen Aufwärtsbewegung der meisten Rohstoffmärkte auf Grund der Ereignisse im Fernen Osten, machte sich in den letzten Tagen nun wieder eine deutliche Reaktion auf den Märkten fühlbar. Die Handelskreise sehen den Formosakonflikt mit etwas größerer Kaltblütigkeit und sind wieder der Meinung, daß man aller Wahrscheinlichkeit nach nicht das Aergste befürchten muß. Die Tendenz der meisten Rohstoffe wurde wieder den spezifischen Ereignissen angepaßt. Mit wenigen Ausnahmen gingen die Kurse für Rohstoffe wieder zurück.

So waren die Textilmärkte in der jüngsten Zeit ruhig und die Preisschwankungen sind wesentlich bescheidener als auf den meisten anderen Märkten. Wolle blieb verhältnismäßig unverändert, trotzdem auf den Ursprungsmärkten von einer guten Nachfrage durch die japanischen und amerikanischen Käufe berichtet wird. In Termingeschäften notierte man in New York 187,5 gegen 189,5 Cents, in London 124¼ gegen 123¼ / 124 und in Roubaix-Tourcoing 1165 gegen 1155 Franken für handelsübliche Wolle und unverändert 1170 für australische Wolle.

Die letzten Statistiken der Baumwollernten verstärken die Abwärtsbewegung. In New York notierte man nur 34,53 gegen 34,59 Cents, und in Alexandrien, wo die Regierung allem Anschein nach nicht bereit ist, die Termingeschäfte in Alexandrien wieder aufzunehmen, notierte Ashmounibaumwolle 80,39 gegen 80,53 Tallaris und Karnakbaumwolle 101 gegen 101,17 Tallaris.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lb.)

	Dezember 1954	Jan./Dez. 54	Jan./Dez. 53
Produktion			
machine reeled	19 668	203 070	201 555
hand reeled	4 037	40 175	35 762
Douppions	1 843	14 670	13 404
Total	25 548	257 915	250 721
Verbrauch			
Inland	18 214	179 790	187 987
Export nach			
den USA	6 315	46 067	15 089
Frankreich	626	9 196	10 546
England	305	5 006	4 178
der Schweiz	40	1 647	928
Deutschland	465	2 088	3 381
Italien	180	1 435	1 785
Indien	81	1 207	1 230
Indo-China	104	3 496	3 089
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	359	3 107	1 777
Export über Switch-Länder	—	2 737	21 419
Total Export	8 475	75 986	63 422
Total Verbrauch	26 689	255 776	251 409
Stocks			
Spinnereien, Händler Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	13 148	13 148	11 009

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Paris liebt Bänder — mehr als je. — Schon die ersten Hutmodelle, die Ende Januar der Presse gezeigt wurden, ließen erkennen, daß Paris, die Modemetropole, für Frühjahr und Sommer dem Band große Chancen einräumt. Im Vordergrund des Interesses stehen blau-weiß getupfte Seidenbänder, gefolgt von marinefarbigem, schwarzem und pastellfarbigem Velours. Und was die Haute-Mode begann, setzt die Haute-Couture fort, die das Band in geradezu verschwenderischer Fülle anwendet. Wir erinnern an die sehr apart wirkenden Verlängerungen der Träger von Cocktail- und Abendkleidern, die sich zu hübschen Schleifchen schwingen, an die zum Teil bandbesetzten Jacken der Tailleurs, an die lustigen Imprimé-Kleider, deren winzige Aermelchen oft mit einer Bandschleife garniert sind, und nicht zuletzt an die große Chance des Bandes, die ihm daraus erwächst, daß das trägerlose Cocktail- und Abendkleid immer mehr in den Hintergrund gerät, wogegen Modelle mit schmalen Bandträgern stark im Vordergerund stehen. Noch bevor wir auf nähere Einzelheiten über das Band in der diesjährigen Frühjahrsmode einzugehen vermögen, darf gesagt werden, daß die Modesonne dem Band lächelt. Guy

Ausstellungs- und Messeberichte

In einem Monat Schweizer Mustermesse. — Mitte April beginnt in Basel die diesjährige Schweizer Mustermesse. Vom 16. bis 26. April wird sich dem Besucher wiederum ein buntes Bild einheimischen Schaffens präsentieren. Die Schweizer Mustermesse ist ja nicht allein nur eine Verkaufs- und Handelsmesse, sondern in ebenso hohem Maße auch der lebendige Ausdruck der Schaffenskraft und Existenzfreudigkeit unseres Volkes.

Darum bleiben auch die Vorbereitungen zur alljährlichen Messe niemals auf einen bestimmten Kreis von Interessenten beschränkt, sondern das Ereignis wirkt sich schon Monate vorher in allen Zweigen der Wirtschaft aus. Mögen auch Erfahrung und vieljährige Praxis die Vorbereitungen erleichtern, so stellen sich doch immer neue Probleme, die gelöst sein wollen.

Die Schweizer Mustermesse selbst hat, aufbauend auf den Feststellungen der letztjährigen Messe, schon vor Monaten die Vorbereitungen auf die kommende Messe begonnen. — Als besonderes Ereignis der diesjährigen Schweizer Mustermesse ist das Jubiläum der *Uhrenmesse* zu nennen, die nun zum 25. Male als eine in sich geschlossene Fachveranstaltung durchgeführt wird. M. Ak.

Die Schweiz auf der Internationalen Frankfurter Frühjahrsmesse vom 6. bis 10. März 1955. — Die Deutsche Bundesrepublik ist wieder der erste Handelspartner der Schweiz geworden. 1954 bezog die Schweiz für Franken 1 216 000 000.— Waren aus Westdeutschland, während Westdeutschland genau gleich viel wie die Vereinigten Staaten von Amerika, d. h. für Franken 641 000 000.— schweizerische Waren bezog. In Anbetracht des sich stets noch intensivierenden gegenseitigen Warenaustausches haben die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich und Lausanne und die führenden schweizerischen Wirtschaftsverbände beschlossen, erneut in einem Sonderpavillon an der «Internationalen Straße» der Frankfurter Frühjahrsmesse einen Ueberblick über die schweizerische Exportproduktion zu bieten.

Entsprechend dem Charakter der Frankfurter Frühjahrsmesse ist der Textilindustrie der größte Teil des zur Verfügung stehenden Raumes reserviert worden. Die Ausstellung wird Spitzenprodukte der *St. Galler Feingewebe- und Stickerei-Industrie* umfassen, während in einem besonderen Raum auf die Verwendung schweizerischen Marquisette für Vorhänge aufmerksam gemacht wird. *Schweizer Uhren* werden nicht nur in Vitrinen gezeigt, sondern auch durch Mannequins vorgeführt. *Die chemische Industrie* verweist auf ihre vielgestaltige Produktion: synthetische Farbstoffe, chemische Hilfsmittel für die Textil-, Leder- und Papierindustrie, synthetische Waschmittel, und viele andere Produkte. *Die Maschinenindustrie* vermittelt einen repräsentativen Einblick in ihr Schaffen durch farbige Großdiapositive.

In den allgemeinen Messehallen 1, 2 und 17 befinden sich die Stände weiterer schweizerischer Textilfabrikanten, die in Verbindung mit ihren Vertretern ausstellen.

Königlich Niederländische Messe 1955 — Internationale Frühjahrsmesse. — Die vom 22. bis 31. März stattfindende Utrechter Frühjahrsmesse, die 64. allgemeine Veranstaltung der Königlich Niederländischen Messe, wird, ebenso wie voriges Jahr, den ganzen verfügbaren Netto-Ausstellungsraum von 52 000 m² einnehmen.

Am Vredenburg wird unter anderem die niederländische Textilindustrie eine Uebersicht ihrer Produktionsmöglichkeiten bieten. In dieser Gruppe werden bedeutend mehr Firmen teilnehmen als in früheren Jahren. Sie werden ihre Kollektionen zeigen in einer Schau, welche in geschmackvoller Weise, aber im Vergleich zu den letzten Frühjahrsveranstaltungen sachlicher eingerichtet sein wird. Laut den bis jetzt eingegangenen Anfragen werden 69 niederländische Textilfabrikanten teilnehmen. Außerdem werden belgische Fabrikanten in dieser Textilschau vertreten sein.

Ganz neu wird die Gruppe Kunststoffe sein, in der 24 Fabrikanten und Importeure eine Uebersicht bieten werden über die Entwicklung auf diesem Gebiete. Kollektiveinsendungen werden erwartet aus Belgien, Luxemburg, Oesterreich, Sowjet-Union, Tschechoslowakei, Schweiz Kanada und Großbritannien.

Fachschulen

Aus der Textilfachschule Zürich. — In der Woche vom 7. bis 12. Februar 1955 fanden die Semesterprüfungen statt. Die Schüler des 1. Semesters legten Zeugnis über ihr gelerntes Pensum ab, während die Absolventen der Jacquardklasse zur Schlußprüfung antreten mußten. Wie auch in den vergangenen Jahren wurden die Arbeiten der Schüler des dritten Semesters zu einer kleinen Ausstellung zusammengefaßt, aus der die Leistungen und der Arbeitseinsatz zu erkennen waren. Von den insgesamt 11 Schülern der Jacquardabteilung, wovon 2 Ausländer, sind 9 ausgetreten, um Stellungen in der Industrie anzunehmen. Zwei Schüler verbleiben in der Schule, um sich im großen Gebiet der Jacquardprobleme noch weiterzubilden. Hg.

Eine Fachschule der Wirkerei- und Strickereiindustrie. — Zur Förderung der Ausbildung des technischen Personals für die Wirkerei- und Strickereiindustrie haben die interessierten Kreise vor kurzem im Rahmen der Textilfachschule St. Gallen eine Fachschule für Wirkerei und Strickerei gegründet. Bisher waren die Interessenten für

Abonnements- und Mitglieder-Beiträge für 1955

Der heutigen Schweizer Auflage liegt das bekannte grüne Einzahlungsformular bei. Wir machen damit erstmals einen Versuch und bitten unsere geschätzten Abonnenten und die Mitglieder des V.e.S.Z. und A.d.S. im Inland um baldige Einzahlung der fälligen Beiträge für 1955. Für prompte Ueberweisung danken wir im voraus bestens.

Abonnements- und Mitglieder-Beiträge Fr. 16.—
Veteranen-Jahresbeitrag Fr. 9.—

Bis Ende März nicht eingegangene Beträge würden wir im April durch Nachnahme zuzüglich Spesen erheben. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß wir nur sehr wenige Nachnahmen versenden müssen.

Mitteilungen über Textilindustrie
Der Quästor

diese Berufsrichtung auf den Besuch ausländischer Schulen angewiesen, wobei die Zulassung schweizerischer Bewerber infolge der Ueberfüllung dieser Schulen sehr oft nur beschränkt oder überhaupt nicht möglich war. Aus diesem Grund war die schweizerische Wirkerei- und Strikkereiindustrie schon vor dem Kriege in starkem Maße von technischen Fachkräften fremder Nationalität (vornehmlich von Deutschen) abhängig.

Die Fachschule für Wirkerei- und Strickereiindustrie in St. Gallen wird ihre Tätigkeit im kommenden Frühjahr aufnehmen und zweisemestrige Jahreskurse mit Zeugnisabschluß durchführen. Zugelassen werden Bewerber, die das achtzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben und die sich über eine abgeschlossene Lehre oder eine entsprechende Schulbildung und eine halbjährige Ausbildung ausweisen können. Der Jahreskurs sieht die Behandlung aller einschlägigen Fragen der Wirkerei- und Strickereiindustrie vor. Seitens der Industrie besteht dabei die Bereitschaft, der Schule jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen, damit die seit Jahren gewünschte zuverlässige und kontinuierliche Rekrutierung des Fachpersonals im Inland nun in die Tat umgesetzt werden kann. Die Meinung geht dabei dahin, daß die St.-Galler Fachschule auch international beachtet werden wird; so ist auch die Zulassung von ausländischen Schülern vorgesehen. «NZZ»

Vereinigte Staaten — Die Textilfachschule von Paterson in Neuengland, die im Jahre 1920 gegründet wurde, wird ihre Pforten schließen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem starken Rückgang der Seiden- und Kunstseidenindustrie in Neuengland.

Jubiläen

100 Jahre Spinnerei an der Lorze in Baar. — Der Reisende, der von Zürich nach Zug und weiter in die Urschweiz fährt, erblickt, bald nachdem der Albistunnel hinter ihm liegt, zu seiner Linken in der Talsohle ein großes, langgestrecktes dreiteiliges Gebäude, das ihn durch seine Bauart an eine vergangene Zeit erinnert. Es ist die Fabrik der «Spinnerei an der Lorze in Baar», deren beide älteren Teile mit Giebeldächern durch einen neueren Zwischenbau mit hellem Flachdach miteinander verbunden sind. Ist er Textilfachmann, hat er vielleicht gar den Wunsch gehabt, einmal einen Gang durch diese Räumlichkeiten machen zu dürfen. Wir sind anhand des prächtigen Jubiläumsbuches «100 Jahre Spinnerei an der Lorze in Baar, 1854—1954» unlängst in Gedanken durch diese Fabrik gewandert und möchten nun unsern Lesern einiges von der Firma und ihrer Entstehung erzählen.

Der Chronist der «Spinnerei an der Lorze in Baar», Dr. W. Ammann, ein Nachkomme von einer der Gründerfamilien, hatte das Glück, ein nahezu lückenloses Aktenmaterial vorzufinden, welches ihm eine gründliche Schilderung der Entstehung und Entwicklung des Unternehmens ermöglichte.

Einleitend schildert der Verfasser in einem kurzen historischen Ueberblick das Baumwollgewerbe und den Baumwollhandel in der Schweiz von der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Hierauf streift er die Entwicklung der mechanischen Baumwollspinnerei in England und in der Schweiz. Dann macht er den Leser mit den Gründern der Spinnerei an der Lorze und ihren Familien bekannt. Dieser Abschnitt führt den Leser zuerst ins Sihltal, wo 1815 die Müllerfamilie Schmid in Gattikon-Thalwil mit einigen Geschäftsfreunden die Maschinen-Baumwoll-Spinnerei Gattikon errichtete, und dann hinüber in das enge Aegerital zu der Familie Henggeler, wo man Johann Jakob Henggeler (1771—1841) und seinen früh verwaisten Neffen Wolfgang Henggeler (1814—1877) kennen lernt. Es ist ein Genuß, die Schilderung der Jugendjahre dieses strebsamen jungen Burschen zu lesen, der 1834 als Zwanzigjähriger mit Hilfe seines Bruders und der Unterstützung seines Onkels den Grundstein zu den Spinnereien Aegeri und damit zum späteren Wohlstand des Tälchens legte. Man lernt ferner eine Aargauer Buntweber-Familie Hunziker und eine Zürcherfamilie Hürlimann in Richterswil, fleißige und unternehmungslustige Leute, kennen, und damit auch ein gutes Stück Wirtschaftsgeschichte der damaligen Zeit.

Wolfgang Henggeler, der 1844 der Schwiegersohn von Hans Jakob Schmid in Gattikon geworden war, wanderte oft durch das Tal der Lorze und plante seit Jahren die Ausnützung ihrer Wasserkräfte, war aber finanziell zu schwach, um ein weiteres neues und größeres Werk ausführen zu können. Als dann mit der neuen Bundesverfassung von 1848 manche der früheren kantonalen gesetzlichen Schranken gefallen waren, gründete er mit seinem Schwager Hrch. Schmid in Gattikon, Oberst Hürlimann-Zürcher von Richterswil und Herm. Hunziker von Aarau eine Kollektivgesellschaft, worauf am 20. Februar 1853 die Statuten der Societät «Spinnerey an der Lorze in Baar» festgelegt wurden. Und dann berichtet Dr. Ammann über die Anschaffung und die Lieferung der Maschinen von der Firma N. Schlumberger & Cie. in Gebwiler im Elsaß, über die Organisation der Betriebsleitung und die Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen im In- und Ausland.

Das Unternehmen wurde 1875 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, blieb aber im Besitze der gleichen Familien, die auch heute noch bestrebt sind, den neuzeitlich ausgebauten Betrieb sowohl technisch wie kaufmännisch und sozial auf der Höhe zu halten.

Aus dem überaus mannigfaltigen Inhalt des durch vortreffliche Bilder der Hauptgründer, der verstorbenen Verwaltungsratspräsidenten und Direktoren, mit Plänen und Fabrikansichten sowie dem prächtigen Wandbild «Ruth» im Mädchenheim und einer Anzahl guter Photos bereicherten Jubiläumsbuch seien ferner noch einige weitere Begebenheiten von besonderem Interesse gestreift. So führte die Errichtung der Spinnerei mit über 60 000 Spindeln in einem patriarchalischen Innerschweizer-Dorf zu allerlei Schwierigkeiten mit der an Selbstherrlichkeiten gewohnten Dorfkorporation. Sie konnten schließlich in einem «Friedensvertrag» beigelegt werden. Ferner sei der Kampf um das Wasser mit der Wasserversorgung Zug in den siebziger Jahren genannt, der aber, dank den umsichtigen und zähen Bemühungen von Direktor August Henggeler, mit dem Erfolg endigte, daß die Stadt Zürich der Spinnerei die Höllquellen abkaufte und ihr damit den Bau einer modernen Wasserkraftanlage im Lorzentobel ermöglichte. Im Zusammenhang mit der Gründung der Spinnerei an der Lorze sind ferner die Anfänge der protestantischen Kirchgemeinde des Kantons Zug erwähnenswert. Schließlich sei auch noch die Gründung einer Filiale in Bellegarde im Jahre 1894 während des Zollkrieges mit Frankreich genannt, die aber 1948 verkauft worden ist. Man kann dem Buch auch entnehmen, daß die Spinnerei an der Lorze am Anfang recht magere Jahre hatte und im Verlauf ihrer 100 Jahre auch von Krisen nicht verschont geblieben ist. Die beiden größten traten infolge des

Preiszusammenbruches nach dem amerikanischen Bürgerkrieg und dem ersten Weltkrieg ein. Die stets tüchtige Leitung und eine gesunde, vorsichtige Finanzgebahrung halfen jeweils rasch darüber hinweg, so daß nie eine Sanierung auf Kosten des Aktienkapitals oder gar der Gläubiger notwendig war.

Die prächtige Arbeit von Dr. W. Ammann, in welcher er in fesselnder Art das Lebenswerk des Begründers der Textilindustrie im Kanton Zug schildert, ist ein überaus wertvoller Beitrag zur schweizerischen Industrie- und Wirtschaftsgeschichte in den letzten hundert Jahren. Sie verdient nicht nur in der Textilindustrie, sondern darüber hinaus weitgehende Beachtung.

Wir wünschen der «Spinnerei an der Lorze in Baar» auch für das zweite Jahrhundert eine gedeihliche Entwicklung. R. H.

Personelles

Dr. Th. Niggli zum 80. Geburtstag

Es sind nur wenige Jahre her, seitdem der ehemalige Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft nach aufopfernder und mehr als 50jähriger Tätigkeit im Dienste der Seidenindustrie in den Ruhestand trat. Es war aber nicht erstaunlich, daß sein früherer Arbeitgeber seine wertvollen Ratschläge nicht missen wollte. So wurde Dr. Th. Niggli zum Vizepräsidenten und Ehrenmitglied der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gewählt. Er führt auch heute noch das Quästorat dieser Gesellschaft. Daneben hat er sich für die Betreuung verschiedener Spezialaufgaben weiterhin zur Verfügung gestellt.

Vielleicht die Krönung seiner beruflichen Tätigkeit war die von ihm so meisterhaft verfaßte Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, die er anläßlich des 100jährigen Jubiläums im Auftrage des Vorstandes verfaßt hatte. Seine noch volle Spannkraft und der überaus klare Geist kommen in diesem Werk recht überzeugend zum Ausdruck. Diese Geschichte schildert auch einen Großteil des beruflichen Wirkens des Verfassers, der selbst mehr als die Hälfte der vergangenen hundert Jahre an verantwortungsvollem Posten als Geschäftsführer der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und verschiedener ihr angeschlossener Verbände miterlebte. Wer die Jubiläumsschrift «Hundert Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft» gelesen hat, kann sich von der überaus weitgespannten und vielfältigen Tätigkeit des Dr. Th. Niggli im Dienste der zürcherischen Seidenindustrie und des Handels ein eindrückliches Bild machen.

Schon sind wieder 5 Jahre vorbei, als wir anläßlich des Rücktrittes des Dr. Th. Niggli Gelegenheit hatten, anerkennend auf sein Lebenswerk zurückzuschauen. Heute freuen wir uns, dem Jubilaren zu seinem 80. Geburtstag, den er am 28. März im Kreise seiner Familie feiern darf, recht herzlich zu gratulieren.

Wir zählen uns zu den Freunden des Jubilaren und benützen die willkommene Gelegenheit, Dr. Th. Niggli, neben dem Ausdruck des vollen Vertrauens, nochmals herzlichen Dank für sein erfolgreiches Wirken im Dienste der Seidenindustrie zu überbringen. Gleichzeitig hoffen wir, daß es ihm vergönnt sein möge, auch im neunten Lebensjahrzehnt mit der alten beneidenswerten geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit die Geschicke der ihm so vertrauten Seidenindustrie verfolgen zu können.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, in Horgen, die Unterschrift von Max Hoffmann ist erloschen.

Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur, in Winterthur 1, Aktiengesellschaft. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Max Honegger, von Fischenthal, in Küsnacht.

Sager & Cie., in Dürrenäsch, Kommanditgesellschaft. Fabrikation von und Handel mit Bändern, Seidenstoffen, Hut- und Strohstoffen und andern Textilprodukten. Kollektivunterschrift zu zweien ist erteilt worden an Rudolf Sager-Huber, von Gränichen, in Dürrenäsch (Kommanditär). Ferner ist Kollektivprokura erteilt worden an: Ehrenfried Baumann, von Leutwil, in Dürrenäsch; Hermann Gloor, von Leutwil, in Dürrenäsch; Walter Dössegger, von Seon, in Hallwil; Gottlieb Urech, von und in Hallwil. Sie zeichnen je mit einem kollektivunterschriftsberechtigten Gesellschafter.

Bruno Boßhard & Co., in Zürich 1. Unter dieser Firma sind Bruno Boßhard, von Zürich, in Zürich 6, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Margarete Biller, von Siblingen (Schaffhausen), in Erlenbach (Zürich), als Kommanditärin mit einer Kommanditsumme von 5000 Fr., eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Fabrikation von Textilgeweben. Bahnhofstraße 35.

Pfenninger & Cie. AG., in Wädenswil. Tuchfabrik usw. Durch Ausgabe von 800 neuen Inhaberaktien zu 500 Fr. ist das Grundkapital von 1 200 000 Fr. auf 1 600 000 Fr., erhöht worden. Es ist voll einbezahlt. Gustav Irniger ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates gewählt worden Dr. Albert Genner, von Richterswil, in Thalwil.

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, in Arbon. Die Prokuristen Dr. Sigismund Rémy und Siegfried Voegeli wurden zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift ernannt; ihre Prokura ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Fritz Forrer, von Winterthur; Hans-Ulrich Geiser, von Langenthal; Ernst Frischknecht, von Herisau, und Emil Gremminger, von Winterthur, alle in Arbon.

Literatur

H. Repenning, Die mechanische Weberei. — Fünfte, verbesserte Auflage, bearbeitet von *E. O. Hesse.* 328 Seiten mit 417 Abbildungen. *Technischer Verlag Herbert Cram,* Berlin W 35. 1955, DM 28.80.

Die mechanischen Webstühle haben manchen Ausbau erfahren, seitdem H. Repenning im Jahre 1911 als Professor an einer bekannten deutschen Textilfachschule sein erstes Werk herausgab. Dem heutigen Stand dieser Entwicklung trägt das von E. O. Hesse neubearbeite Buch Rechnung. Der Verfasser beschreibt den Webstuhl als eine Zusammenstellung zahlreicher Mechanismen. Er geht dabei ganz systematisch vor und schildert im I. Teil die verschiedenen Stuhlsysteme in ihrem Aufbau. Im II. Teil behandelt er die Bewegungen der Kette und Ware in der Längsrichtung, die Kett- und Warenbäume und die verschiedenen Arten der Kettbaumbremsen und Regulatoren. Der folgende Abschnitt handelt über die Bewegungen der Kette für die Fachbildung, Geschirrbewegung durch Exzenter und durch Schaftmaschinen, über Harnischeinrichtungen und Jacquardmaschinen sowie über Kettfadenwächter. Im IV. Teil werden sodann die technischen Hilfsmittel für den Eintrag des Schusses sehr eingehend beschrieben. Der moderne hydraulische Zarn-Puffer scheint dem Verfasser allerdings noch nicht bekannt zu sein. Sehr gute technische Darstellungen bereichern das geschriebene Wort vortrefflich. In einem Anhang «Der moderne Webstuhl» werden eine ganze Anzahl deutscher Webstühle und Webautomaten sowie die Rüti- und Saurer-Automaten und auch die Sulzer-Webmaschine in Wort und Bild erwähnt, einen Hinweis auf die Benninger- und Jaeggli-Automaten und deren weitgehende elektrische Ausstattung vermißt man.

Allgemein betrachtet ist aber die Arbeit von E. O. Hesse ein prächtiges Lehrbuch, um seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Webstuhl-Konstruktionen durch Selbstunterricht zu bereichern. -t -d.

Review of Textile Progress. — Band 5/1953. Herausgeber The Textile Institute, 10, Blackfriars Street, Manchester 3, und The Society of Dyers and Colourists, 19, Piccadilly, London.

Am 5. Band dieses Jahrbuches haben nicht weniger als 30 englische Weberei- und Färberei-Techniker und Wissenschafter mitgearbeitet und damit wieder ein Werk geschaffen, das über alle Fortschritte auf textiltechnischem Gebiete und über alle textilen Forschungsergebnisse genauen Aufschluß gibt. Das Buch umfaßt 516 Seiten und dazu ein Inhaltverzeichnis von nicht weniger als 72 Seiten. Es gibt in gewohnter Art zuerst wieder über neue physikalische und chemische Forschungen an Zellulose-, Protein- und synthetischen Fasern Aufschluß, berichtet über die Produktion der Natur- und Kunstfasern im Jahre 1953 und über die Fortschritte in der Verwandlung der Fasern zu Gespinsten. Es folgen Abschnitte über die industrielle Produktion, über das Schlichten und neue Schlichtematerialien, über Weben und Stricken, Färben, Drucken und Ausrüsten, Waschen- und Trocken-Reinigung, sowie über zeitgemäße Bau- und Einrichtungsfragen von Textilbetrieben. Einen sehr breiten Raum nehmen die Berichte über die Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der synthetischen Fasern ein, kommen doch im Sachverzeichnis nicht weniger als 29 Hinweise auf Orlon. 30 auf Terylene und sogar 72 auf Nylon vor. Man erkennt daraus, daß alle Einzelheiten zusammengetragen worden sind und das Buch wiederum ein wertvoller Ratgeber für alle Zweige der Textilindustrie sein wird. -t d.

Platts Bulletin, Volume VIII-Nr. 9. — Die letzte Ausgabe der Hauszeitschrift dieser bekannten englischen Textilmaschinenfabrik ist wieder sehr reichhaltig ausgestattet. Ein erster kurzer Bericht weist auf den Besuch von Königin Elisabeth II in einer Baumwollspinnerei in Oldham hin. Ein größerer Artikel führt den Leser nach Norwegen zu der Firma AS Borregard, die in Sarpsborg eine große neue Fabrik erstellt und mit einigen Hundert Platt-Maschinen ausgerüstet hat. Ueber Forschung orientiert ein Aufsatz unter der Ueberschrift «The Spinner and Research», andere berichten über neue Luft-Reinigungsanlagen, über die Verwertung der verschiedenartigen Baumwollabfälle und über Wollspinnerei. Das Heft ist reich und prächtig illustriert.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 24 a, Nr. 303242. Anlage zur Behandlung unterschiedlicher Fadenscharen. — Gebrüder Sucker GmbH., Blumenbergerstraße 145, M.-Gladbach (Rheinland, Deutschland). Priorität: Deutschland, 7. August 1950.

Kl. 24 a, Nr. 303243. Schlichtemittel und Verfahren zu dessen Herstellung. — Bobingen Aktiengesellschaft für Textilfaser, Bobingen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 4. Dezember 1950.

Kl. 24 a, Nr. 303244. Anlage zum kontinuierlichen Naßbehandeln von Textilmaterialsträngen. — Kerag, Kesselschmiede, Apparate- und Maschinenbau, Richterswil (Zürich, Schweiz).

Cl. 24 a, No 303245. Macchina per tingere tessuti del tipo Jigger. — Officine Meccaniche O.M.B.A. S. r. l., via Magenta 93, Busto Arsizio (Italia).

Cl. 18a, No 303628. Appareil pour le traitement de fils au moyen de liquides. — Industrial Rayon Corporation, Union Commerce Building 660, Cleveland (Ohio, USA), Priorité: USA, 23 décembre 1948.

Kl. 18a, Nr. 303629. Verfahren zur Herstellung von Kunstseide in einem fortlaufenden Arbeitsgang. — Vereinigte Glanzstoff - Fabriken AG., Wuppertal - Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 5. Juli 1951.

Cl. 18a, No 303630. Filière métallique pour la fabrication de filaments, fils, crins, et autres articles analogues. — Société Rhodiaceta, rue Jean-Goujon 21, Paris 8e (France). Priorité: France, 8 novembre 1951.

Kl. 18b, Nr. 303631. Verfahren zur kontinuierlichen Herstellung von in einer 0,1% Schwefelsäure und 0,25% Natriumsulfat enthaltenden, wässerigen Lösung bei einer 90-minütigen Behandlung bei 97° C ungelöst bleibenden, nicht mit einander verklebten Proteingespinstfäden. — Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 28. August 1950.

Kl. 19d, Nr. 303633. Spulenhalter mit einem Dorn. — Fr. Mettler's Söhne, Maschinenfabrik, Arth (Schwyz, Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 303634. Schußfadenklemmvorrichtung für Webmaschinen mit außerhalb des Webfaches verbleibender Schußfadenspule. Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz). Priorität, USA, 8. Januar 1951.

Kl. 23a, Nr. 303637. Warenabzugseinrichtung an einer Flachstrickmaschine. Edouard Dubied & Cie. (Société Anonyme), Neuchâtel (Schweiz).

Kl. 24a, Nr. 303638. Vorrichtung zur Behandlung von Gewebebahnen. — Naamlooze Vennootschap P. F. van Vlissingen & Co's Katoenfabrieken, Binnen Parallelweg 27, Helmond (Niederlande). Priorität: Niederlande, 28. Januar 1952.

Kl. 24a, Nr. 303639. Gewebe-Breitbehandlungsmaschine. Kerag Kesselschmiede, Apparate- und Maschinenbau, Richterswil (Zürich, Schweiz).

Kl. 24a, Nr. 303640. Maschine zum kontinuierlichen Naßbehandeln von bahnförmigem Textilgut. — Kerag Kesselschmiede, Apparate- und Maschinenbau, Richterswil (Zürich, Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 303996. Doppeldrahtspindel. — C. Landolt & Co., Aurorastraße 84, Zürich (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 303997. Kupplung zur Bewirkung des Ausziehens von Schleifen an einer Spinnmaschine. — Süddeutsche Spindelwerke Zinser Dipl.-Ing. Hans Zinser, Ebersbach/Fils (Deutschland).

Cl. 19d, No 303999. Machine à renvider. — Universal Winding Company, Elmwood Avenue 1655, Cranston (Rhode Island, USA). Priorité: USA, 4 mai 1951.

Kl. 19d, Nr. 304000. Spulvorrichtung mit einem Tragrahmen für die Aufwickelspule. — Barmer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Wuppertal-Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. Juli 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Veteranenzusammenkunft. — Da sich bereits eine große Anzahl von Veteranen für die in Aussicht gestellte Veteranenzusammenkunft angemeldet hat, wird diese am

20. März 1955, um 14 Uhr,
im großen Saal des «Zunfthaus zur Waag»

in Zürich durchgeführt! Der Vorstand freut sich auf einen regen Besuch und bittet alle Veteranen, die daran teilnehmen werden, nach Möglichkeit noch einige Klassenkameraden mitzubringen. Es ist selbstverständlich, daß alle «Ehemaligen» von der alten Garde, auch wenn sie dem Verein nicht angehören, herzlich willkommen sind. Auf Wiedersehen am 20. März!

Der Vorstand.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 14. März 1955, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung erwartet **der Vorstand.**

Chronik der «Ehemaligen». — Das Bild von der New Yorker-Tagung der ehemaligen Lettenstudenten hat dem Chronisten im vergangenen Monat einige Nachrichten von «drüben» eingetragen. Als Erster meldete sich unser Ehrenmitglied und Freund *Ernst Geier* (ZSW 1904/06) in New York und einige Tage später sein Studienfreund *Albert Hasler* in Hazleton. Sie hatten Freude an dem Bild und auch an der erhaltenen Einladung zur Veteranen-Zusammenkunft vom 20. März in Zürich. Beide Freunde bedauern lebhaft, an derselben nicht teilnehmen zu können; der eine macht im März/April eine mehrwöchige Segelschiffreise nach den Bahama-Inseln, der andere aber will den Monat März in Florida verbringen, um etwas Sonne genießen zu können. — Eine ganz besondere Freude hat das Bild unserem Freund *Robert J. Freitag* (ZSW 1893/95) bereitet. Er war der älteste Teilnehmer und kann am 9. März die Vollendung seines 80. Lebensjahres in voller Rüstigkeit feiern. Wir gratulieren ihm hiezu recht herzlich und wünschen ihm für das neunte Jahrzehnt weiterhin beste Gesundheit und alles Gute! In Gedanken wird Bob Freitag an diesem Tage wohl auch in seinem alten Heimatdorf Küsnacht am schönen Zürichsee weilen und sich auch wieder als jungen Lettenstudent sehen. Und dann, ein paar Jahre später: Ankunft mit magerer Börse in New York, Start als bescheidener «loomfixer», harte Arbeit, aber Erfolg und Aufstieg bis zum Vizepräsident der bekannten Steel Hadle Corp. in Philadelphia. Der Chronist dankt ihm herzlich für die Karte mit seiner Photo von «Anno dazumal in Florida».

Unser Ehrenmitglied Mr. *Jacques Weber* (ZSW 1911/12) in New York erwähnt in seinem Brief, daß er vielleicht im späten Sommer oder frühen Herbst zu einem kurzen Besuch in die Schweiz fliegen werde. — Mr. *Paul Lüscher* (ZSW 24/25), der in Charlotte in Nord Carolina die in den Süden der Staaten verlegte Fabrik der Firma

The Duplan Corporation leitet, hofft, auch bald wieder einmal einen Sprung «über das große Wasser» machen zu können.

Aus Südafrika gab Mr. *Hrch. Schaub* (39/40) in Pretoria wieder einmal eine Nachricht von sich. Es geht ihm gesundheitlich gut, und er freut sich, hin und wieder von einigen Klassenkameraden in Südamerika etwas zu vernehmen. — Aus Costa Rica grüßte Señ. *Stephan Looser* (TFS 46/48).

Von Mons. *Gottfried Wolfensberger,* dem neuernannten Veteran in St. Pierre de Bœuf (Loire), ist ein Brief zu erwähnen. Er denkt gerne an die alte Seidenwebschule Zürich und auch an «Papa Eder» (womit ihm sein Gedächtnis wieder etwas aufgefrischt sei) zurück. Es ist gar lange her seit 1913/14! Da vergißt man die Namen.

Aus Südamerika ist Señ. *Carlos Schwaer* (ZSW 1931/32) in Quilmes (Buenos Aires) am Zürichsee eingetroffen, um auch wieder einmal etwas Ferien in der alten Heimat zu genießen. — Einer unserer jungen Freunde, *Karl Anderegg* (TFS 45/46), hat bei einem unverschuldeten Autounfall einen schweren Beinbruch erlitten. Er liegt seit Ende Januar in Zürich im Spital in guter Pflege und hofft, seine Arbeit bald wieder aufnehmen zu können.

Alles Gute wünschend, entbietet allerseits freundliche Grüße der Chronist.

Instruktionskurs über Schweiter-Spulmaschinen vom 15. und 22. Januar 1955. — Punkt 09.30 Uhr begrüßt Herr *Inauen* im Namen der Firma Schweiter AG. die Kursteilnehmer. Sofort werden einige Gruppen gebildet zur Besichtigung der Fabrikationsräume. Nach dem Rundgang durch die verschiedenen Produktionsabteilungen bleibt der Eindruck, Einsicht in einen Betrieb genommen zu haben, der glänzend organisiert und weitgehend rationalisiert ist. Das ist nötig, um die effektiv hohen Produktionsziffern zu erreichen, von denen wir hörten. Kurz vor 12 Uhr versammeln sich alle Gruppen im Vorführungsraum. Herr Direktor *Gutzwiler* begrüßt die Kursteilnehmer und dankt für das Interesse, welches dem Kurs entgegengebracht wird. Er hofft, daß möglichst alle Teilnehmer Neues lernen und bewährtes Altes festigen, um es daheim am Arbeitsplatz nutzbringend anwenden zu können. Er empfiehlt alle schwebenden Probleme aufzurollen, denn die Konstrukteure müssen ja weitgehend auf die Erfahrungen der Praktiker abstellen können. Herr *Bollmann* verdankt als Präsident der Unterrichtskommission des V. E. S. Z. die netten Worte von Herr Direktor Gutzwiler; er findet anerkennende Worte für die Bereitwilligkeit der Firma, ihre Räume und Produkte für diesen Kurs wiederum zur Verfügung gestellt zu haben. Hierauf werden die Kursleiter und Kursbesucher zum Mittagessen ins Wohlfahrtshaus der Firma eingeladen. Die Mittagszeit bis zum Wiederbeginn des Kurses ist der Diskussion und dem Erfahrungsaustausch gewidmet.

In vier Gruppen aufgeteilt, geht es an die Nachmittagsarbeit. Die Konstruktion des Schuß-Spulapparates ist einfach, sauber und bestechend solid. Fragen und Antworten folgen sich Schlag auf Schlag, während wir den Apparat an der Arbeit verfolgen können. Es zeigt sich immer wieder, wie schwierig manchmal die Verarbeitung der verschiedenen synthetischen Materialien ist und da ist wiederum die Erfahrung des Praktikers für den Konstrukteur wichtig. Die Praxis zeigt, daß dem Automat mit 10 000—12 000 Spindeltouren wirklich nur allerbestes Material vorgelegt werden soll. Es folgt die Instruktion am Apparat Typ KEK-PN für Kreuzspulen ab Spinnkuchen und Kops mit und ohne Paraffineur. Die Dämmungen, eine Wissenschaft für sich, geben immer wieder zu reden und dies ist tatsächlich ein heikler Punkt. Die Maschine bietet die Möglichkeit, mit konstantem Fadenabzug oder mit gleichbleibender Spindeldrehzahl zu arbeiten.

Am zweiten Kurstag wird als erste Maschine der Schlauchkops-Automat Typ MT mit automatischer Sackabfüllungsvorrichtung behandelt. An dieser Maschine werden hauptsächlich Jute, Leinen und hin und wieder sogar Wolle verarbeitet. Auch dieser Apparat besitzt seine technischen Finessen, erwähnt sei zum Beispiel, wie der fertige Schlauchkops in Reih und Glied im Sack verpackt wird. Am demontierten Apparat konnten die verschiedenen Bewegungsabläufe einzeln verfolgt werden. Es folgt der Schuß-Spulautomat Typ MSL mit einer automatischen Spulen-Abfüllvorrichtung System «Packer», Kompensationsdämmung und Staubabsaugvorrichtung. Die große Trommel faßt nahezu 1000 Spulen, sie werden fortlaufend aussortiert und selbsttätig in ein Magazin eingefüllt. Das fahrbare Magazin sorgt dafür, daß jeder Apparat fortlaufend mit Spulen versorgt wird. Beschädigte Spulen werden ganz am Anfang ausgeschieden. Im Moment sieht alles sehr kompliziert aus, aber sobald die Bewegungsabläufe einzeln verfolgt werden, darf man von einer sichern, robusten und einfachen Konstruktion reden.

Nach dem Mittagessen im schönen Wohlfahrtshaus orientiert Herr Inauen über die am Nachmittag noch zu erledigende Arbeit. Herr *Meier* von der Unterrichtskommission dankt im Namen aller Kursteilnehmer der Firma Schweiter AG. für ihr Entgegenkommen und ihre Bereitwilligkeit der Unterrichtskommission gegenüber. Er hält dabei unter anderem fest, daß der Schweizer seinen Platz an der Sonne nur durch ausgesprochene Qualitätsarbeit erhalten könne. Um dies zu erreichen, wollen auch die Kurse des V. E. S. Z. das ihrige dazu beitragen.

Am Nachmittag kommen noch verschiedene Kreuzspulmaschinen zur Behandlung. Die Aufteilung der Instruktion in Arbeit an der laufenden Maschine und zur besseren Erkenntnis die Erklärungen am demontierten Apparat waren geradezu ideal. Ueber mangelndes Interesse hatten sich die Instruktoren nicht zu beklagen. Alle Apparate stellen bestens bewährte Schweiter Qualitätsprodukte dar. Um die unvermeidliche Staubansammlung zu reduzieren, werden immer feinere, homogenere und fürs Auge schönere Oberflächen geschaffen. Man sieht erneut, wie allen Anregungen der Praktiker Rechnung getragen wird. Vor Schluß des Kurses entwikkelt sich noch ein interessantes Frage- und Antwortspiel, wobei über manche Erfahrung und über manches «Vörteli» gesprochen wurde. Dankbar all dem Gesehenen und Gehörten gegenüber ging der Kurs seinem Ende zu. Im Namen aller Teilnehmer sei an dieser Stelle der Maschinenfabrik Schweiter AG., den Instruktoren sowie der Leitung der Unterrichtskommission des V. E. S. Z. für diese lehrreichen Kurstage herzlich gedankt; auch besten Dank für die Gastfreundschaft, die uns die Firma Schweiter AG. an den Kurstagen gewährte. Z. A.

Vorstandssitzung vom 21. Februar 1955. — Diese Sitzung galt der Besprechung der an der Generalversammlung aufgeworfenen Fragen und Anregungen. — Ein wichtiger Punkt war natürlich die viel diskutierte und beschriebene Widmung auf den Veteranenurkunden. Der Vorstand ist bereits wieder damit beschäftigt, die ideale Lösung des Problems zu finden. Den Besuchern der Generalversammlung sei kurz gesagt, daß inzwischen alle neuen Veteranen eine kleine Ernennungskarte erhalten haben, welche auf die Rückseite des Bildes geklebt, eingerahmt oder in die Schublade versorgt werden kann. Dann wurde die an anderer Stelle erwähnte Veteranenzusammenkunft eingehend besprochen und organisiert. Dem Quästor ist die Mitteilung zugegangen, wonach eines unserer Mitglieder ca. 40 komplette Jahrgänge unserer Mitteilungen abzugeben habe. Interessenten wollen sich bitte an Herrn G. Steinmann, Clausiusstraße 31, Zürich 6, wenden.

Dem Verein sind bis heute 18 neue Mitglieder beigetreten, welche sich hauptsächlich aus Teilnehmern an den Unterrichtskursen rekrutieren. 3 Mitglieder sind ausgetreten und zwei haben wir leider durch den Tod verloren. rs

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

11. **Seidenweberei im Zürcher Oberland** sucht jungen, tüchtigen Textilkaufmann.
12. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngeren, tüchtigen Vorwerkmeister für Winderei, Zettlerei und Spulerei.
13. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Webermeister.
14. **Seidenweberei in Guatemala** sucht zwei jüngere Webermeister, welche mit der Stuhlmontage und Reparatur vertraut sind, ferner Kenntnisse im Zetteln und Schlichten besitzen. Kontrakt 2 Jahre, wonach Rückreise bezahlt würde.
15. **Seidenstoffweberei im Zürcher Oberland** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister, Rütistühle, Jacquard und Wechsel. Handgeschriebene Bewerbung mit Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüche.

Stellensuchende:

3. **Jüngerer Betriebsleiter-Assistent** mit mehrjähriger Erfahrung und Textilfachschulbildung sucht passende Stelle.
4. **Jüngerer Webereipraktiker,** vertraut mit Winderei, Spulerei, Zettlerei und Weberei, sucht passenden Posten als Webermeister.
7. **Erfahrener Webereipraktiker,** vertraut mit der Jacquardweberei, mit mehrjähriger In- und Auslandpraxis, sucht Stelle als Obermeister in Seidenweberei.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Textilfachmann

sucht Stelle als Betriebsleiter, Techn. Direktor oder Berater, in Seidenweberei, Textilmaschinenfabrik oder Fabrik für Weberei-Zubehör, verfüge über erstklassige Zeugnisse und Referenzen, Sprachenkenntnisse.
Ausführliche Offerten unter Chiffre T. J. 4035 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Weberinnen

(Ausländerinnen)

suchen Stelle. **LIDO** Stellenvermittlung, Zürich 27, Telephon (051) 230213

Textil-Techniker

23 J., 4 Semester höchere Fachschule, Ia Zeugnisse, mehrjähr. Praxis: B'wolle u. Tuchfabrik, zurzeit Dessinations-Assistent, **sucht verantwortungsvolle Stelle.**
Offerten unter Chiffre TJ 4034 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Große Textilfabrik in der Schweiz sucht Zusammenarbeit mit

Färberei-Fachmann

zum Zwecke der Beratung bei der geplanten Einrichtung einer neuen Färberei. Es handelt sich um die Ausarbeitung eines vollständigen Projektes mit Einholung von Offerten und Kostenvoranschlägen. Die Arbeit könnte auch nebenberuflich unter vollster Diskretion durchgeführt werden. Nur sehr gut qualifizierter Fachmann kommt in Betracht.

Offerten unt. Chiffre N 78088 G an **Publicitas Zürich.**

Kaufe Flachstrickmaschinen, Hand- oder Motorantrieb, mit und ohne Jacquard und vollautomatische **Jacquardmaschinen.** — Offerten unter Chiffre OFA 7238 Y an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenstoffweberei im Zürcher Oberland
sucht tüchtigen

Webermeister

auf Rütistühle Jacquard und Wechsel. Eintritt nach Uebereinkunft.

Handgeschriebene Offerten mit Aufgabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre T 4031 J zu richt. an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Versierter Textilvertreter

Absolvent des Manufakturistenkurses Reutlingen — gegenwärtig in gesicherter Stellung **sucht** sich aus persönlichen Gründen gelegentlich zu verändern. Der Suchende bietet absolute Fachkenntnisse, theoretisch und praktisch, in allen Geweben. Große, ausgewiesene Verkaufsbegabung. Liebe zum Berufe. Interesse vor allem für Besuch von Grossisten und Detaillisten. In Frage käme nur ganz seriöse Vertretung, welche auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut wäre.
Offerten unter Chiffre TJ 4030 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Tüchtiger, selbständiger

Webermeister

bestens vertraut mit Schaft-, Wechsel- und Lancierstühlen, **sucht sich zu verändern.**
Offerten unter Chiffre TJ 4036 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**